

Schiefer Blick

Wer dieser Tage den fast fertigen Rohbau der neuen Universitätskirche bestaunt, dem fällt auf, dass die Fenster, die das neue Multifunktionsgebäude zieren werden, nicht ganz gleich ausgerichtet zu sein scheinen. Ein Kleingeist könnte jetzt natürlich denken, dass hier der Pfusch am Werke war. Das geschulte Auge erkennt es jedoch sofort: Das ist Kunst! Nur der wahre Kenner hat Sinn für die vielen Innovationen: Das Fehlen von Heizkörpern in den Seminarräumen hat nicht etwa was mit dem Einsparen von Heizkosten zu tun. Viel mehr demonstriert der Minimalismus die Auswirkungen des Klimawandels. Stehplätze in den Hörsälen stehen für die Schwere des Daseins, kaltes Mensaessen für die Gefühllosigkeit der modernen Gesellschaft. Mit den neuen Fahrradstellplätzen im Keller ist endlich Platz für Underground-Kunst geschaffen und dank der einzigen Toilette im Hauptgebäude lernen auch Mathematiker und Informatiker die Bedeutung von Sturm und Drang kennen. Wie, was soll das heißen, das ist lächerlich? Kunstbanausen ...

Noch Plätze an der Uni frei

Universität Leipzig muss Immatrikulationszahlen erhöhen, sonst droht Stellenabbau

Heute wird es wohl voller im Gewandhaus sein, wenn die Erstsemester zur feierlichen Immatrikulationsfeier in den Großen Saal strömen. Der Grund: Auch für das Wintersemester 2008/2009 musste die Zahl der Neuimmatrikulierten angehoben werden. Ziel ist es, den Hochschulpakt 2020 umzusetzen, also die Zahl der Studienanfänger von 2005 konstant zu halten. So sollen die alten Bundesländer, in denen es einen starken Anstieg von Abiturienten gibt, entlastet werden und zugleich dem drohenden Fachkräftemangel in den neuen Bundesländern entgegengewirkt werden. Das Problem dabei: Zum Wintersemester 2006/2007 stellte die Uni Leipzig den Großteil ihrer Studiengänge auf Bachelor- und Masterabschlüsse um, die Zahl der Neuimmatrikulierten brach, auch aufgrund zu spät verschickter Zulassungsbescheide, ein. Nun wird seit dem vergangenen Wintersemester versucht, die Zahl der Studienanfänger zu steigern. *Weiter auf Seite 2*



Hätte die Uni Leipzig genügend Kapazitäten für so viele Neuimmatrikulierte?

Foto: gerald/PIXELIO; Montage: cd

Lehrstuhl verwaist zum Leerstuhl

Der Fachbereich Namenkunde wartet auf eine Nachfolge-Professur

Mit Beginn des Wintersemesters breiten sich Sorgenfalten auf der Stirn von Dietlind Krüger, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Onomastik, aus. Zum wiederholten Male muss sie allein das Lehrangebot im Hauptstudium für einen Studiengang gewährleisten. „Ich habe einen großen Aufwand für die Vorbereitung und Durchführung nicht wiederkehrender Spezialveranstaltungen“, erklärt sie. Das Fach Namenkunde betreut sie seit Professor Jürgen Udolphs Eintritt in den Ruhestand im März 2007 allein. Die Erstausschreibung der zukünftigen Professur für Namenforschung blieb ergebnislos, da der Mehrheit der Berufungskommission kein Kandidat geeignet schien. Seitdem wartet der Fachbereich auf eine erneute Ausschreibung. Diese wurde vom Dekanat bisher jedoch immer wieder verschoben. Besorgte Studenten und Namenkundler wandten sich deshalb im Sommer in einem Brief an den Dekan der Philologischen Fakultät, Professor Erwin Tschirner,



Dietlind Krüger

Foto: privat

um zu erfahren, wie es um die Besetzung der Professur bestellt sei. Das Dekanat versprach eine erneute Ausschreibung für diesen Herbst, doch die Skepsis bleibt.

Namenkunde kann deutschlandweit nur in Leipzig studiert werden und ist am Institut für Slavistik angesiedelt. Als Magister-Nebenfach

gehört es zu den auslaufenden Studiengängen. 2004 wurden die letzten Studenten immatrikuliert und im Sommersemester waren noch 116 eingeschrieben. „Aber auch Studenten eines auslaufenden Studienganges sollten das Recht auf eine vorschriftsmäßige Betreuung durch einen Hochschullehrer haben, der sie durch das Hauptstudium führt“, betont Krüger. Zur Aufrechterhaltung des Lehrbetriebes hat sich der Fachbereich um eine Vertretung bemüht, für die schon die Besetzung verabredet war. Dass die in Aussicht gestellte Vertretung jedoch nicht genehmigt wurde, enttäuscht Krüger: „Für mich wäre es ein positives Zeichen der Universität gewesen.“ Denn um die konstante Versorgung von Lehre, Prüfungen und der Betreuung von Examenarbeiten zu gewährleisten, ist eine Besetzung der Professur dringend notwendig. „Ich fühle mich von der Universität im Stich gelassen“, so Krüger. Laut Professor Wolfgang Schwarz, geschäftsführender Direktor des Instituts für

Slavistik, „ist die alleinige Lehrlast und die sonstigen mit der Professur verbundenen Aufgaben für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin nicht weiter vertretbar.“

Durch Udolph, der die Professur seit 2000 innehatte, erreichte der Studiengang in den Medien große Beachtung. Seine Fernseh- und Hörfunkauftritte sorgten deutschlandweit für reges Interesse an der Namenkunde. Bei Lehrveranstaltungen nahmen die Studentenzahlen stetig zu. In der Regel sind die Seminare im Hauptstudium mit 40 bis 50 Teilnehmern überfüllt. Auch im internationalen Bereich ist Onomastik als „Alleinstellungsmerkmal“ der Universität Leipzig geschätzt und wurde als Masterstudiengang für das Wintersemester 2009/2010 akkreditiert. Als Lehrkraft steht dem neuen Studiengang mit Krüger nur eine einzelne wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Verfügung, womit der Studiengang große Gefahr läuft, gar nicht erst richtig in Gang zu kommen.

Karoline Gordalla/Jessica Seidel

Innendrin

Laut

Wir stellen euch die Bands für die student!-Geburtstagsparty vor

Seite 3

Fleißig

Auszubildenden soll der spätere Einstieg ins Studium erleichtert werden

Politik - Seiten 5

Hübsch

Studenten zeigen ihre Lieblingsorte in Leipzig

Thema - Seite 10 und 11

Nass

Leipziger Student berichtet über seine Erfahrungen als wissenschaftlicher Taucher

Wissenschaft - Seite 12

Weise

Ältere Studenten erzählen über ihre Probleme am Anfang ihres Studiums und geben Tipps für Erstsemester

Seite 13

Kleinanzeigen

Seite 15

Meldungen

Promovendentreff

Die in diesem Sommer gegründete Leipziger Initiative für Promovierende (LIP) will alle künftigen Doktoranden, unabhängig ihrer thematischen Bereiche und der Einbindung in Stipendien- und Förderprogramme vernetzen. Dazu hat die LIP für den 28. Oktober ein erstes Gründungstreffen geplant. Dieses wird um 19 Uhr in der Dresdner Bank (Dittrichring 5-7, Raum 13) sein. Alle Promovenden sind dazu eingeladen. **frb**

<http://studierende2009.de/die-projekte-promovendennetzwerk>

Neuer Uni-Partner

Die Uni Leipzig hat ein gemeinsames Forschungsprojekt mit zwei Unis Thailands aufgenommen: Es bezieht sich auf die Fachbereiche Mikrobiologie, Bioverfahrenstechnik und Biochemie. Bis Mitte Juni 2011 wird das Projekt durch die Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert. **ira**

Uni droht Stellenabbau

Fortsetzung Seite 1 - Erhöhung der Immatrikulationszahlen für Uni wichtig

Da die Immatrikulationsphase noch nicht abgeschlossen ist, kann noch keine endgültige Aussage über die Zahl der Studienanfänger getroffen werden. „Es zeichnet sich jedoch ab, dass wir wie im Vorjahr die Zielvorgabe des Hochschulpaktes nicht ganz erreichen werden“, gibt Klaus Arnold Auskunft. Und das trotz zahlreicher Anstrengungen. „Eine der Maßnahmen war, die Kapazität in stark nachgefragten Studiengängen zu erhöhen. Dazu gehören unter anderem die Studiengänge der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie. Für die Bachelorstudiengänge dieser Fakultät wurde die Kapazität um 95 zusätzliche Studienplätze erhöht“, schildert Arnold.

Doch diese Mehrbelastung ist von den Instituten kaum noch zu tragen. „Leider sind wir mit unserem Protest gescheitert“, beklagt Ulrich Bröckling, geschäftsführender Direktor des Instituts für Politikwissenschaft. „Wichtig ist, dass wir uns nicht über die Steigerung der Studierendenzahlen beklagen - jeder sollte das stu-

dieren können, was er mag. Wir beklagen uns über die mangelnde Ausstattung.“ Den Mitgliedern des Fakultätsrates war die Problemlage durchaus bewusst. Allerdings gab es zwei Positionen: Einige wollten kooperieren, da sie einen Protest für aussichtslos hielten. Andere strebten jedoch einen Kurs der Konfrontation an und wollten ein klares „Nein“ zu einer Erhöhung artikulieren. Sie unterlagen aber letztendlich in einer äußerst knappen Entscheidung denjenigen, welche die Grenze des Zumutbaren noch nicht überschritten sahen.

Umstrukturierung wird nötig sein

1.000 Euro erhält die Uni Leipzig für jeden zusätzlichen Studienplatz. Mit dem Geld können die Institute Lehraufträge vergeben und so mehr Seminare, aber vor allem Tutorien anbieten. Das Manko: Nur wenige Wochen vor Semesterstart kam die



Direktor Bröckling vom Institut für Politikwissenschaften Foto: Uni Leipzig

Zusage für die finanzielle Unterstützung, was die Planung von Lehrveranstaltungen deutlich erschwerte. Und es gibt einen weiteren Kritikpunkt. „Die Lehraufträge entlasten die Hauptamtlichen nur begrenzt, vor allem in Hinblick auf die Betreuung von Abschlussarbeiten und die organisatorischen Belange des Instituts“, erklärt Bröckling.

Fest steht jedoch, dass der Hochschulpakt 2020 eingehalten werden muss. Andernfalls droht ein Stellenabbau, der 2005 in einer Vereinbarung zwischen dem Land Sachsen und der Uni Leipzig festgelegt, aber durch die Steigerung der Zahl der Studienanfänger ausgesetzt wurde.

Deshalb scheint eine weitere Erhöhung der Neuimmatrikulationen zum kommenden Wintersemester sehr wahrscheinlich. Wenn sich die Lehrbedingungen aber nicht ändern, drohen die stark nachgefragten Ins-

titute unter der Last der Studentenströme begraben zu werden. Denn im nächsten Jahr starten auch die Masterstudiengänge. „Deshalb besteht die Forderung, in der Universität einen Entwicklungsplan zu erstellen“, erläutert Bröckling einen möglichen Ausweg aus der sich zuspitzenden Situation. „Eine mittelfristige Umstrukturierung von Planstellen ist die einzige Möglichkeit, die Überlast stark nachgefragter Institute abzubauen.“ Doch das steht den Interessen der Institute entgegen, die zwar eine Unterlast bei der Studierendenzahl fahren, aber die Stellen benötigen, um die Angebotsbreite von Lehrveranstaltungen ihrer Fächer abzudecken. So scheint der Weg noch lang und diskussionsreich bis von einem zufriedenstellenden Betreuungsverhältnis in allen Studiengängen gesprochen werden kann. **Ina Radtke**

Anzeige

**Kostenloser
Studentenplaner...**

...bei den IKK-Jugendberatern!

Für das Wintersemester 2008/2009 hält die IKK Sachsen kostenlose Studentenplaner bereit. Schickt einfach eine E-Mail mit dem Stichwort „Studentenplaner“ an jugendberater@ikk-sachsen.de.

Viel Spaß und einen guten Start ins Studium wünschen die IKK-Jugendberater!

Jugendberater-Hotline: 01801-455 455 zum Ortstarif
jugendberater@ikk-sachsen.de

www.ikk-sachsen.de

IKK Sachsen
Die Krankenkasse, die ihr Handwerk versteht.

Zuzugsbonus sicher

Stadt und Studentenrat üben Kritik

Der „Zuzugsbonus für Studierende“, eine finanzielle Unterstützung der Stadt Leipzig, wird weiterhin angeboten. Wie im Stadtrat beschlossen wurde, soll das Projekt größtenteils in der alten Form bis zum Jahr 2010 weiterlaufen. Geschaffen wurde der Zuzugsbonus bereits im Sommersemester 1999 und soll Nicht-Leipziger Studenten als Anreiz dienen, ihren Wohnsitz in der Messestadt anzumelden. Bis zum Ende des Studiums kann diese finanzielle Unterstützung bei allen Bürgerämtern der Stadt jedes Semester aufs Neue beantragt werden. Antragsberechtigt ist jeder Student, der vor dem Studium noch nicht in Leipzig registriert war. Dies gilt auch für ausländische Studierende, falls diese sich entscheiden, ihren Hauptwohnsitz für die Zeit ihres Aufenthalts in Leipzig anzumelden. Der Betrag liegt auch in den kommenden Semestern bei 49 Euro.

Allerdings gibt es auch Einschränkungen - Studenten, die länger studieren als vorgesehen oder ein zweites Studium angefangen haben, können diesen Bonus nicht be-

antragen: Vor allem beim Studentenrat der Universität stößt diese Regelung auf Kritik. Besonders für finanziell benachteiligte Studenten, die wegen Überschreitung der Regelstudienzeit keinen Anspruch mehr auf Unterstützung im Sinne des BAföG besaßen, sei der „Zuzugsbonus eine wichtige Hilfe“, heißt es in einer Pressemitteilung. Außerdem sei zu befürchten, dass ein Master-Studium der aktuellen Regelung zufolge als Zweitstudium gewertet würde und Masterstudenten demnach gegenüber Studenten mit anderem Abschluß benachteiligt würden. Ein weiterer Kritikpunkt: Obwohl der Semesterbeitrag auf 91 Euro erhöht wurde, ist der Zuzugsbonus auf dem gleichen Stand geblieben. Die seit langem erhobene Forderung, den Bonus an die Höhe des Semesterbeitrags anzugleichen, wurde also nicht erfüllt.

Auch von anderer Seite regt sich Kritik. Stadträtin Katharina Krefft von den Grünen nannte die Änderungen am Zuzugsbonus ein „Prachtstück kleinstädtischen Denkens“ und kritisierte dessen Bindung an die Regelstudienzeit. **me**

Acht Jahre Zeitung und vier Bands

Auf der student!-Party am 18. November im 4Rooms gibt es viel Rock, Funk und Reggae



Die Glam-Rocker Racy Rock mit Frontmann Voss (2. v. l.)

Foto: Racy Rock



Reggae-Band Lick Quarters

Foto: Lick Quarters

Im Leipziger 4Rooms wird es rocken: student! feiert am Dienstag, dem 18. November, seinen achten Geburtstag. Auf unserer student!-Geburtstagsparty werden euch vier Bands einheizen. Spielen werden die Reggae-Band **Lick Quarters**, gefolgt von **Meikyo** mit denen eine Mischung aus Funk und Pop ertönt und in deren Zentrum die bezaubernde Stimme von Sängerin Tina zu hören ist. Anschließend treten die Glam Rocker **Racy Rock** auf und danach wird es härter: Der Überraschungs-Headliner ist eine ganz besondere Leipziger Rock-Band mit Frauengesang. Solltet ihr Bands wie Led Zeppelin, Killswitch Engage oder Metallica mögen, dann seid ihr bei unserem Headliner genau richtig. Alle Bands verzichten auf ihre Gage, um den Eintrittspreis von drei Euro bewusst niedrig zu halten. Einlass ist um 19.30 Uhr. Rund eine halbe Stunde später ist Beginn.

wie die Band sich auch selbst beschreibt: „Groovige Rhythmen und mehrstimmiger Gesang, ein Hauch Afrika und eine steife Brise Jamaikanischer Flair - das sind die Zutaten für Lick Quarters.“ Ohrwurmcharakter ist bei **Lick Quarters** garantiert und das jenseits von „eintöniger Kiffermusik“.

Weiter geht es mit **Meikyo**: Anfang 2007 entstand in Leipzig die musikalische Formation aus dem Gitarristen und Sänger Tillmann Heinisch, dem Pianisten Sören Hoppe sowie der Rhythmusgruppe Noah Punkt (Bass) und André Böske (Drums). Nach Differenzen über die Zukunft der Band

Gewinn finanzierten sich **Meikyo** ihre erste EP in Neubesetzung, die in wenigen Wochen erscheinen wird. Zwischen Alternativen und Emotionalen pendeln sie in ganzer Bandbreite. Mal rockig, mal schnulzig, dann wieder experimentell. Immer unterwegs auf Reisen durch die Welten moderner Musik.

Danach betreten die fantastischen Glam-Rocker **Racy Rock** die Bühne. Erst im November 2006 gründete sich die Band. Seitdem machen die vier Jungs das Land unsicher: Sänger und Gitarrist Johannes Voss, kurz Voss genannt, ist der Frontmann der Band. Zur Band gehören außerdem Marko „Moe“ Stolz (Drums), Ingwarp IX (Gitarre/Gesang) und Frank (Bass/Gesang). Zunächst coverten sie unvergessene Classic Rock-Hits von Bands wie Alice Cooper, Judas Priest oder Guns N' Roses.

Ende letzten Jahres erschien dann ihre erste EP „Glam Circus“ mit eigenen Songs. Ihre EP beschreiben **Racy Rock** als „eine Reise von Glam nach Heavy über Bluespop und Boogie“ - aber die Jungs wären keine Glam Rocker, wenn sie nicht auch durch eine glamouröse Performance überzeugen könnten. Ein sehenswerter Auftritt kann also von **Racy Rock** erwartet werden. Frontmann Voss sagte im Übrigen einmal in einem Interview, dass er den Leuten zeigen will, dass es noch „echte Rock'n Roller“ gibt. Und zu einem „klasse“ Rocksongs gehören für Voss ein „geiles Riff, rauher Gesang und

eine richtig powervolle Grundstimmung, die einfach nur gute Laune verbreitet“.

Anschließend wird euch unser Überraschungs-Headliner mit jeder Menge hartem Rock beschallen. Also: Lets Rock!

Euer student!-Team

Hier nochmal die wichtigsten Infos zum achten student!-Geburtstag: Gefeierte wird am

18. November im 4Rooms. Einlass ist ab 19.30 Uhr, Beginn ab 20 Uhr. Der Eintritt kostet drei Euro.

Weitere Informationen findet ihr unter folgenden Seiten: www.student-leipzig.de www.fourrooms.net www.racyrock.de www.myspace.com/racyrockworld www.lickquarters.de www.myspace.com/lickquarters www.myspace.com/meikyoband



Foto: Meikyo

Meikyo begeistern mit einer Mischung aus Funk und Pop

Beginnen wird der Abend mit **Lick Quarters**. Die Reggae-Band gründete sich im Spätsommer 2006 um Sänger Stephan Brecht. Die acht Bandmitglieder spielen gerade ihr erstes Album ein. Trotzdem finden **Lick Quarters** Zeit, um auf der student!-Party zu spielen. Doch **Lick Quarters** sind keine schlichte Reggae-Band: Ihre musikalische Bandbreite enthält Einflüsse aus dem Ska-, Latin-, Dancehall- und Funkbereich. Oder

trennten sich **Meikyo** im Juni 2008 von Sänger Tillmann und Tina wurde prompt als Ersatz verpflichtet; wenige Wochen später kam auch Marcus als neuer Gitarrist hinzu. Die Band war wieder komplett. Locker, leicht, flockig, mit mehr Mut zum Pop, aber auch mit mehr Mut zur Kunst. Nach vier Wochen langer harter Arbeit, hatten sie ihr erstes Programm aufgestellt, mit dem sie mehr als erfolgreich an der Sturakete teilnahmen. Mit dem

Anzeige

LÖWEN
APOTHEKE

STUDENTEN HABEN GUT LACHEN!



bei Vorlage des Studentenausweises* während des gesamten Wintersemesters vom 10.10.2008 bis 31.03.2009.

10 % Rabatt auf den gesamten Einkauf

* Ausgenommen sind Sonderangebote und rabattierte Waren; aus gesetzlichen Gründen ausgenommen sind verschreibungspflichtige Arzneimittel und Zusatzfungen; nicht kumulierbar.

TELEFON: 03 41 - 24 60 4 24
GRIMMAISCHE STRASSE 19, 04109 LEIPZIG



Kolumne



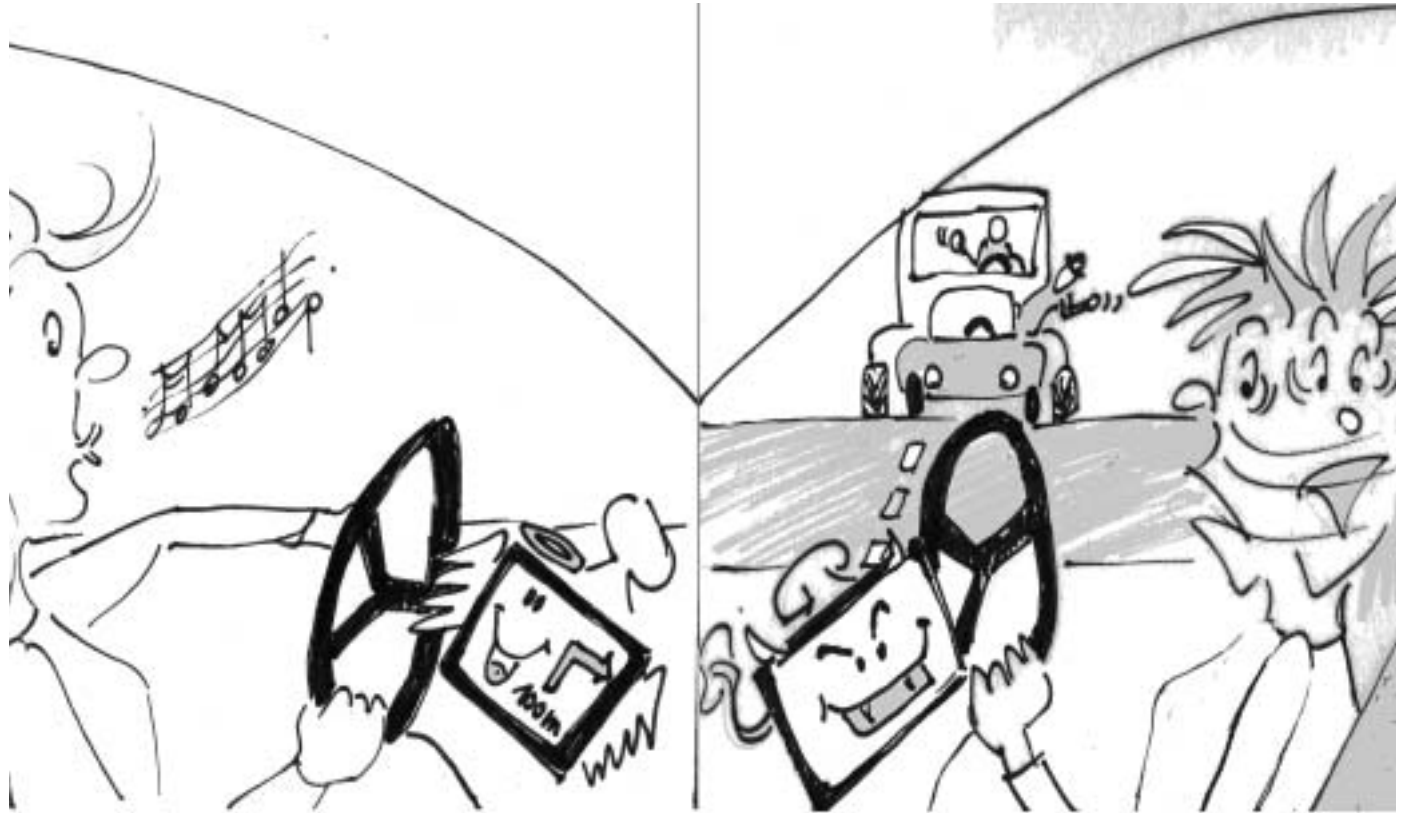
Notorisches Navi

Vorlesungsfreie Zeit, wie schön das klingt. Zumindest, wenn man das offizielle Wort durch das eigentliche ersetzt: Ferien. Irgendwo am Strand lümmeln, Städte bereisen, mit Schulfreunden in der entfernten Elternstadt treffen oder - ARBEITEN! Unentgeltlich heißt das Praktikum, aber was tut unsere Generation nicht alles für einen zweiseitigen tabellarischen Lebenslauf? Immerhin mal neue Städte sehen. Die Bahn fuhr zum ersten Mal nicht in die Nähe meines Praktikumsbetriebes. Also Auto leihen und los. Um möglichst nervenschonend ans Ziel zu kommen, habe ich naiverweise Mamas Navigationsgerät angeheuert, also angepinnt. Zunächst war die Benutzung desselbigen eine berauschende Angelegenheit. Es ist wunderbar, sich in einem Ort besser auszukennen als eine Maschine, der Millionen Autofahrer in Deutschland vertrauen und die angeblich sogar einen IQ besitzt. Am Startort kenne ich nämlich noch die kürzesten Wege zur Autobahn. Und so lasse ich den Mann in der Kiste gütig und geduldig „demnächst bitte rechts abbiegen“ sagen, während ich besonnen und siegesgewiss geradeaus durchbrause.

Seine geduldigen Wendebitten überhöre ich so lange, bis er nachgibt (wie das so genannte Klügere zu tun pflegen) und mir eine alternative Route berechnet. Und klammheimlich in der Kilometeranzeige zugibt, dass wir gerade wieder Benzin und Reifenabrieb gespart haben. Doch das Navi ist nur äußerlich cool und erinnert im Geheimen einen subtilen Racheversuch. Es rastet nicht aus. Es ruft auch nicht: „Wenn Du Dödel nicht meiner Route folgst, wieso fragst Du mich dann überhaupt?“ und nein, es schickt mich auch nicht verkehrt herum auf die Autobahn.

Es wartet lieber still bis ich lange genug seiner Route gefolgt bin, um sicher zu gehen, dass ich mich jetzt nicht mehr auskenne und macht dann Ansagen wie: „Bitte halten sie sich links!“ Der Ortsfremde, also ich, tut wie ihm geheißen und fährt auf die linke Spur. Nur um festzustellen, dass sie nach der Ampel in die mittlere Spur, die ich gerade verlassen habe, mündet. Der freundliche Fahrer, der mich reinlässt, gönnt sich eine Geste. Er kann nicht wissen, dass ich kein notorischer Spurwechsler bin, sondern eine Geisel meines Navigationsgerätes. Natürlich falle ich nicht nochmal auf den Trick rein, aber so ein Navi ist erfinderisch. Ich dachte schon darüber nach, mir ein großes „N“ in die Heckscheibe zu pinnen. Doch die meisten würden das nur für einen Euphemismus für Anfänger halten: Neuling.

Franziska Höhnl



Gutes Navi, böses Navi

Grafik: Sophia Dietrich

Offener Brief

Namenkunde und andere Geisteswissenschaften stärker fördern

Die student!-Redaktion erreichte ein offener Brief von dem Magister Jens Schubert. Zwischen 2004 und August 2008 arbeitete er als Honorarkraft und freier Mitarbeiter in der Namenkunde. Seit 2005 ist er Doktorand in der Sächsischen Landesgeschichte. Der Brief richtete sich außerdem an den Universitätsrektor Franz Häuser, Prorektor Wolfgang Fach, Dietlind Krüger, eine Mitarbeiterin am Institut für Slavistik, und den Studentenrat. student! druckt den offenen Brief ungekürzt ab:

Sehr geehrte Damen und Herren, mich erreichte der Hilferuf von Frau Krüger, die mich bittet zur Absicherung der Lehre im Fachgebiet Namenkunde für das kommende Wintersemester eine honorarfreie Lehrveranstaltung abzuhalten. Gern hätte

ich Frau Krüger in ihrer sehr ehrenwerten Absicht unterstützt, leider bin ich als Geisteswissenschaftler gezwungen, wie so viele, meinen Lebensunterhalt durch (nichtadäquate) Beschäftigungen zu verdienen.

Angesichts des „letzten Aufgebots“ so vieler Emeriti, auf die wieder zurückgegriffen werden soll und denen man eine solche Belastung nicht mehr zumuten sollte - beispielsweise der verdiente Professor Walter steht im 86. Lebensjahr und arbeitet seit vielen Jahren, wie andere Emeriti auch, unentgeltlich für die Namenkunde -, schlage ich vor, die Damen und Herren des Rektorats für Lehraufgaben zu gewinnen, schließlich steht die Universitätsleitung in der Pflicht, die akademische Lehre sicherzustellen. Überdies würde es dazu beitragen, das Verständnis für den seit Jahren eingeschlag-

nen Sparkurs bei frustrierten Studenten und resignierten Mitarbeitern zu erhöhen, die die schlechten Lehr- und Studienbedingungen einer „Massenuniversität“ ertragen müssen. Zudem böte es den Entscheidungsträgern Gelegenheit, ihre Wahrnehmung an der Basis zu schulen.

Konkret könnte beispielsweise Rektor Häuser eine substanzwissenschaftliche Lehrveranstaltung über „Namen und Recht“ abhalten. Da er sich nicht scheut „heiße Eisen anzufassen“, wie er im Interview* freimütig bekennt, könnte er aber auch über die Zukunft der Geisteswissenschaften im Zeitalter der radikalen Ökonomisierung sprechen. Wo stehen denn die Geisteswissenschaften nach 600 Jahren an der Universität Leipzig, sind wir denn nur noch die „Clochards in der glanzvollen Metro-

pole des Wissens“? Wird weiterhin ein Fach nach dem anderen totgespart und abgewickelt werden, wenn es kein „verwertbares Wissen“ abwirft (die vielen Beispiele erspare ich mir hier)?

Die Hochschulen haben auch einen kulturellen Auftrag in unseren Gesellschaften, und „Kultur“ kommt von „Pflege“, Herr Rektor! Die Bürokraten der Hochschulleitung machen sich stattdessen zum Erfüllungshelfen staatlich verordneter Politik, sie vertreten nicht die Interessen der Lehrenden und Lernenden, und geben letztlich damit einen Teil des kulturellen Erbes unserer Gesellschaft preis.

*Anm. d. Red.: Die vom Autor hierzu angegebene Internetquelle der Universität war bei Redaktionsschluss nicht mehr abrufbar.

Hürdenloser Lauf aufs Studium?

Weshalb Tests für das Studium nötig sind und die bisherigen Regelungen ausreichen

Investition in Bildung“ - eine Schlagzeile, die wohl jedes Politikerimage hebt. Doch Investition in Bildung ist nicht per se gut, sondern es ist entscheidend, an den richtigen Stellen und auf die richtige Art und Weise zu investieren. Deutlich wird das Problem beim Blick auf die Initiative der Sächsischen Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange. Sie will finanzielle Anreize schaffen, um die Aufnahme eines Studiums für beruflich Qualifizierte zu erleichtern. Dabei will sie unter anderem für die Zahlung des BAföG auch nach dem 30. Lebensjahr werben. Ein Blick auf das BAföG zeigt

allerdings, dass schon jetzt viele Ausnahmeregelungen bezüglich dieser Altersgrenze bestehen. So sind Studenten, die ihre Hochschulreife auf dem zweiten Bildungsweg vor dem 30. Lebensjahr erworben haben, von der Regelung ausgenommen. Für Studierende mit Kind gibt es außerdem einen Kinderbetreuungszuschlag.

Natürlich kann das nicht darüber hinwegtrösten, dass es weiterhin Studierende gibt, die von solchen Ausnahmen nicht erfasst werden. Jedoch bleibt hier zu schauen, ob in deren Wahrnehmung das Problem tatsächlich so stark ist und ob eine

Verbesserung für diese doch sehr kleine Gruppe von Studenten ausreicht, um die angestrebte Durchlässigkeit im Bildungssystem zu erreichen.

Auch ein weiterer Punkt der Initiative bleibt unscharf: Das Wegfallen des Abiturs als Hochschulzugangsberechtigung. Zum einen existieren auch hier bereits Sonderregelungen für Studierende ohne Abitur, aber mit Berufsausbildung. Sie können eine so genannte Zulassungsprüfung beantragen, die den Anforderungen des Abiturs entspricht.

Zum anderen sollte die Frage gestellt werden, was wünschenswerter

ist: Mehr Studienanfänger um jeden Preis, notfalls zu Lasten der Qualität oder Studenten, die den Anforderungen eines Studiums gewachsen sind.

Für letzteres braucht es eine Art von Test. Sicherlich lässt sich streiten, inwieweit das Abitur der geeignetste dafür ist, aber dennoch ist nicht jeder für ein Studium geeignet. Dies lässt sich nicht ändern, indem man die Tatsache leugnet, sondern indem ein Bildungssystem diese Eignung, zum Beispiel in der Schule, möglichst vielen zukommen lässt. Hier braucht es Investitionen!

Elisabeth Wand (Seite 5)

„Am Monatsende ist da die Null“

Auszubildenden soll der Einstieg ins Hochschulstudium erleichtert werden



Grünes Licht für den Übergang von Beruf zum Studium?

Foto rechts: ew, Foto links: saud, Montage: cm

Viele Wege können zum Ziel führen. Davon kann Sandra Andreas besonders gut erzählen und davon, dass dabei auch manchmal Umwege nötig sind. So liest sich ihr Lebenslauf zwar nicht bilderbuch-geradlinig, aber spannend und im Rückblick auch ziel führend:

Nach dem Abitur entschied Sandra sich zunächst für eine Ausbildung zur Krankenschwester mit dem Wunsch direkt anschließend zu studieren. Die Arbeit gefiel ihr jedoch so gut, dass danach weitere fünf Jahre im Beruf folgten. Als ihre Tochter zur Welt kam blieb sie für zwei Jahre zu Hause. Doch der Wunsch zu studieren blieb, sodass sie schließlich im Wintersemester 2006/07 ein Lehramtsstudium für Germanistik und Politik aufnahm und somit ihren ursprünglichen Wunschberuf Lehrerin verwirklicht.

Für Studenten wie Sandra soll der Einstieg ins Studium zukünftig leichter werden. Das zumindest verspricht eine Initiative des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, die beruflich Qualifizierten den Hochschulzugang erleichtern will. Geschehen soll dies unter anderem durch finanzielle Anreize, da „es gerade bei dieser Zielgruppe eine Hemmschwelle auf dem Weg zum Studium gibt, weil dabei auf Einkommen verzichtet werden muss, vor allem, wenn zu diesem Zeitpunkt schon Familie da ist“, erklärt Sachsens Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange.

Dass das Geld knapp ist, kann der Student Hans-Jörg Schulze nur bestätigen: „Am Monatsende ist da die Null. Wenn dann irgendwo eine Zahlung ausfällt wird es eng.“

Einige Förderungen gibt es bereits jetzt

Er weist aber auch darauf hin, dass es bereits viele Förderungsmöglichkeiten für diese Studierenden gibt, insbesondere wenn man wie er ein Kind hat und sein Abitur vor dem 30. Lebensjahr auf dem zweiten Bildungsweg erworben hat. So erhält Hans-Jörg BAföG, obwohl er mit einem Alter von 34 Jahren die BAföG-Altersgrenze von 30 Jahren schon überschritten

hat. „Wir sind zwar finanziell nicht auf Rosen gebettet, aber wir können jeden Tag warm essen“, fasst er die finanziellen Rahmenbedingungen zusammen.

Jedoch muss man von entsprechenden Förderungsmöglichkeiten auch wissen, wie Sandra betont. Das hängt viel von Eigenengagement und dem zuständigen Sachbearbeiter im Studentenwerk ab. Für all das benötigt man Zeit - Zeit, die eine alleinerziehende Mutter nicht immer hat. Sandra wünscht sich daher neben finanziellen Besserstellungen auch eine Änderung von Organisationsstrukturen. Als Beispiel dafür nennt sie Öffnungszeiten des Universitätskindergartens, der bis 18 Uhr öffnet, was zwar gut sei und ihr erlaubt an all ihren Pflichtveranstaltungen teilzunehmen. „Aber unter Umständen gehört zur Universität auch dazu, nicht nur unbedingt notwendige Veranstaltungen zu besuchen, sondern auch mal eine Extravorlesung und da ist die Betreuung recht schwer.“

„Mehr Durchlässigkeit im Bildungssystem“

Maßnahmen dieser Art sind von der geplanten Initiative zwar nicht vorgesehen und doch soll sie mehr als lediglich finanzielle Anreize schaffen. Sie soll die Aufnahme eines Hochschulstudiums auch formell vereinfachen, um „mehr Durchlässigkeit im Bildungssystem“, so Stange, zu ermöglichen. Daher kann mit dem im Januar 2009 in Kraft tretenden neuen Sächsischen Hochschulgesetz in Sachsen jeder, der eine Meisterprüfung abgelegt hat, ein Hochschulstudium aufnehmen. Das heißt, das Abitur als Hochschulzugangsberechtigung ist dann nicht mehr in jedem Fall nötig.

Für Kristin Mitzscherling kommt diese Änderung zu spät. Sie studierte nach einer Ausbildung zur Versicherungskauffrau an der Leipziger Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA). Sie fände es gut, auch ohne Abitur an einer Hochschule studieren zu können, denn „ein staatlicher Abschluss ist wohl sicher mehr wert als der VWA-Abschluss“, erklärt sie.

Im Gespräch wird deutlich, dass

weder Hans-Jörg noch Sandra oder Kristin ihren Lebensweg bereuen. Stattdessen halten sie die verschiedenen Stationen für wertvolle Erfahrungen. „Es ist natürlich interessant überall schon mal gewesen zu sein und das nicht nur lokal, sondern auch sozial“, blickt Hans-Jörg zurück, der nach seiner Berufsausbildung auch die Arbeitslosigkeit kennenlernte.

Dennoch würden alle drei erleich-

ternde Veränderungen begrüßen, denn bisweilen ist es sehr schwierig in diesem Alter und unter solchen Rahmenbedingungen zu studieren. Aber vielleicht ist genau das ein Plus der „späten“ Studenten. Sie entscheiden sich bewusst für das Studium, auch unter Berücksichtigung eventueller Einbußen oder Schwierigkeiten, eben weil das Studium genau das ist, was sie wollen.

Elisabeth Wand

Meldungen

Imagekampagne

Vor einem Monat startete die Imagekampagne Sachsens. Insgesamt 2,5 Millionen hat die Landesregierung dafür bereitgestellt. Damit sollen vor allem Studenten aus den alten Bundesländern für ein Studium in Sachsen begeistert werden und somit der Rückgang der Zahl einheimischer Abiturienten ausgeglichen werden. Die Imagekampagne will dabei nicht nur Sachsen als interessanten Studienort darstellen, sondern auch über die verschiedenen Studiengänge informieren. ira

Kopf oder Zahl

Heute Abend starten um 19 Uhr im Städtischen Kaufhaus, Raum 0207, die Veranstaltungen des „studium universale“. Wöchentlich gibt es einen Vortrag, dieses Semester rund um die Themen: Zahlensysteme der Welt, Paradoxien der Wahrscheinlichkeitstheorie, Geometrische Phänomene in Natur und Kunst bis hin zur Zahlenunfähigkeit. So soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch über das Jahr der Mathematik hinweg, die Herrschaft der Zahlen fortbesteht. Der Eintritt ist frei. ira

Anzeige

Unter „Bad mit Wanne“ hast du dir was anderes vorgestellt?

Dann probier's mal bei der LWB.

Für Studenten gibt es bei uns jede Menge günstige Wohnungen mit vielen Extras.
Infos unter: 0341 - 9 92 39 99 - www.lwb.de
sowie in jedem LWB ServiceKiosk

Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH
Prager Straße 23, 04103 Leipzig
Telefon: 0341 - 99 20
www.lwb.de

Zu Hause in Leipzig.

Ein Prosit der Gemütlichkeit

Club-Hopping für den kleinen Geldbeutel - student! stellt Leipziger Studentenclubs vor



TV-Club

Foto: TV-Club

Trotz seines Namens hat der **TV-Club** rein gar nichts mit Fernsehen zu tun, denn statt vor der Röhre zu sitzen, gibt es im ältesten Studentenclub Leipzigs jeden Donnerstag ordentlich was auf die Ohren. Unterschiedliche DJs sorgen mit Pop, Oldies und Rock für Gedränge auf der Tanzfläche. Legendär sind auch die Faschingsparty und die Band-events des Clubs. Durch einen Grillplatz, der Sommer wie Winter in Betrieb ist, wird die Versorgung der Party-Freunde gesichert. Schließlich soll man ja nicht auf leeren Magen trinken. Und genau das kann man bei einem Bierpreis von einem Euro zur Genüge!

Frauentausch, Zuhause im Glück und Supernanny; das kann doch nicht deren Ernst sein! Das Fernsehprogramm treibt einem manchmal Tränen in die Au-

gen. Da bleibt oft nur eins: Die eigenen vier Wände verlassen und sich ins Nachtleben stürzen. Deshalb stellt euch student! an dieser Stelle die coolsten Studentenclubs

Leipzigs vor und zeigt, wo Tag für Tag die Post abgeht. Und ab heute sind langweilige Abende vor der Glotze passé!

Katharina Vokoun

Die Geschichte des **C4** nahm ihren Anfang, als ein Bier trinkender Student sich einsam fühlte und nach Gleichgesinnten suchte. Im Clubraum 4 des Studentenwohnhauses in der Johannes-R.-Becher-Straße trafen sich fortan die Freunde des Gerstensafts jeden Montag,

alljährliche Clubfahrt, ein Fußball- oder ein Dart-Turnier verlassen die trinkfesten Studenten aus allen möglichen Fachbereichen sogar ab und zu mal den Tresen.

Leipzigs vor und zeigt, wo Tag für Tag die Post abgeht. Und ab heute sind langweilige Abende vor der Glotze passé!

ten Gesprächen fremde Kulturen kennen zu lernen und gegenseitiges Verständnis füreinander zu entwickeln. Der persönliche Kontakt zu Deutschen soll den Austauschstudenten den Studieneinstieg erleichtern und Sprachbarrieren beseitigen. Außerdem lernen die Studenten die coolsten Kneipen kennen, denn jeden Monat trifft man sich in einer anderen Location. Den Anfang macht das Four Rooms im Täubchenweg. Doch wer zu Beginn der Woche schon tief ins Glas schaut, sollte sich die restlichen Tage um seinen Körper kümmern. So treffen sich die Studenten jeden Mittwoch zum Fußball und freitags steht Volleyball auf dem Programm. Auch bei Koch- und Kinoabenden oder Fahrten in die Umgebung kommen die Studenten verschiedenster Kulturen zusammen.



FHL

Foto: FHL

erweitern. Donnerstags kommen alle Jazz-Freunde auf ihre Kosten und das Highlight der Woche ist die Lesebühne am Sonntag. Bei der Literaturshow „Texte an der Theke“ hat jeder die Möglichkeit die Bühne zu erklimmen und seine Lieblingstexte vorzustellen: Egal ob selbst geschrieben oder von einem Autor. Und nach dem großen Auftritt hat man sich ein kühles Bier wirklich verdient!



C4

Foto: C4

Mittwoch und Sonntag, um sich mit einem frischen Hellen vom Uni-Stress zu erholen. Und für die



WILMA

Foto: WILMA

Multikulturell geht es bei Leipzigs internationalem Studentenclub **WILMA** zu. Einheimische und ausländische Studenten treffen sich jeden Montag zum Stammtisch, um bei einem Bier und net-



StuK

Foto: frb

Eigentlich ärgert man sich über feuchte Keller aber nicht im Studentenwohnhaus Nürnberger Straße. Das einzige, was hier fließt, ist nämlich Bier, das jedoch in großen Mengen. Jeden Montag, Dienstag und Freitag trifft man sich im Studentenkeller, kurz **StuK**, um sich und den Rest der Welt zu feiern. „Where everybody knows your name“ ist seit der Öffnung 1997 das Motto des Clubs und mit Freunden kann man ja bekanntlich am besten tanzen, flirten, quatschen und natürlich zu fairen studentischen Preisen trinken. Am Montag und Freitag vertreibt man sich ab 20 Uhr die Zeit mit Gesellschaftsspielen oder einer Runde Doppelkopf, am Dienstag wird das Tanzbein geschwungen. Außerdem sorgen die monatliche Mottoparty, das Montagsquiz und Kinoabende für Abwechslung.

Wer vom Biertrinken und Party feiern genug hat, sollte dem **FHL-Club** einen Besuch abstatten, denn hier stehen Kunst und Kultur auf dem Programm. Mit einem bunten Angebot aus Literatur, Musik, Theater, Kabarett und Tanz ist für jeden etwas dabei. Seit einiger Zeit agiert der FHL-Club nicht mehr als Studentenclub, sondern als studentennahe Einrichtung. Das heißt: Programm für alle zu fairen Preisen. Jeden Mittwoch kann man bei der Kulturbühne entspannen und gleichzeitig den eigenen Horizont



Schwemme

Foto: Schwemme

„Irgendwann kommt jeder“ das ist das Motto des Studentenclubs **Schwemme**. Demzufolge sollten wir alle den Kellerräumen des Studentenwohnhauses in der Straße des 18. Oktobers einen Besuch abstatten. Dann kann man sich am Sonntag den öden Anreise-Abend mit einem Bier beim Skat oder Doppelkopf versüßen. Montag stößt man auf den überstandenen Wochenstart an. Dienstag heißt es „Prost!“ beim Bergfest der 4-Tage-Studenten-Woche und auch am Mittwoch hat die Schwemme geöffnet. Ein Grund zum Feiern wird sich ja bestimmt finden



Destille

Foto: Destille

Die **Destille** ist ein kleiner Studentenclub im Keller des Studentenwohnhauses in der Philipp-Rosenthal-Straße. Jeden Dienstag und Mittwoch trifft man sich zum Bierabend und lässt in gemüthlicher Atmosphäre bei netten Gesprächen den Tag ausklingen. Special-Events wie ein vorweihnachtliches Hutzenabend, das Sommerwiesenfest, Cocktailpartys und natürlich die Semesterauftaktparty am 22. Oktober führen zum regelmäßigen Masenauflauf in der Destille.

Anzeige

SMART START
Coaching für technologieorientierte Gründer



BIC
Business & Innovation Coaching Leipzig

GROSSE SPRÜNGE MACHT MAN NICHT ALLEIN.

Start-ups aus technologieorientierten Branchen landen in Leipzig richtig. Denn BIC-Coaching sorgt dafür, dass sich gute Ideen hier optimal entfalten. Mit professioneller Unterstützung bei Businessplanung, Finanzierung und Kontakten.

Jetzt landen! Im BIC Leipzig.

www.smart-start-leipzig.de | www.bic-leipzig.de

Europa stellt in Leipzig aus

Die Entdeckermesse „Designers' open“ läuft vom 24. bis zum 26. Oktober



Ob Wohnzimmertisch oder Asiakleid - bei den „Designers' Open“ ist für jeden etwas dabei. Vom 24. bis zum 26. Oktober trifft sich die Design-Szene bereits zum vierten Mal in Leipzig. Designer, Händler, Produzenten und viele interessierte Käufer kommen jedes Jahr im Oktober in die Messestadt, um in spannenden Locations die interessante Mischung aus Kommunikation, Kultur und Kaufmöglichkeit zu erleben.

In diesem Jahr wird das Festival in zwei zusammenhängenden ehemaligen Verkaufshäusern im Zentrum der Stadt veranstaltet. Die „Designers' Open“ hat sich binnen kurzer Zeit von einem regionalen Branchentreff hin zu einer Entdecker-Messe für junge Designer mit überregionaler Bedeutung entwickelt. So ist es kaum verwunderlich, dass sich bei der diesjährigen Auflage neben Designern aus Deutschland auch Aussteller aus der Schweiz, Dänemark, Polen oder den Niederlanden beteiligen werden. Über 140 Künstler werden dem interessierten Publikum ihre aktuellen Arbeiten vorstellen. Wie in den vergangenen Jahren werden die besten Werke von einer hochkarätig besetzten Jury prämiert.

Die Internationalität des Designer-Treffens spiegelt sich auch im Rahmenprogramm und in Sonder-

ausstellungen wieder. Unter anderem werden Entwicklungen aus Bologna und Sao Paulo präsentiert. Das Rahmenprogramm wird aus zahlreichen Workshops, Seminaren und Filmpräsentationen rund um das Thema Design bestehen.

her zu betrachten. Hierzu werden nationale und internationale Experten in Leipzig referieren.

In Ergänzung zu den Messeaktivitäten wird es freitags und samstags ein eigenständiges Kulturprogramm geben, welches durch sein hohes internationales Niveau und künstlerisches Engagement besticht. Sein Programm verspricht einerseits eine Annäherung an die Inhalte der Design-Messe und andererseits den bewussten Bruch mit bestimmten Design-Grenzen.

Parallel zu den „Designers' Open“ wird im Grassi-Museum die Grassimesse stattfinden. Sie ist ein internationales Forum für Angewandte Kunst und Produktdesign. In diesem Jahr werden rund 130 Künstler aus Europa und Deutschland ihre Arbeiten präsentieren und verkaufen.

Martin Schöler

Ausstellungsstücke

Fotos: Designers' Open

Inhaltlich werden sich renommierte Referenten mit aktuellen Themen aus den Bereichen Architektur und Design kritisch auseinander setzen. Einen Schwerpunkt wird das Thema „Re-Scaling Design“ bilden. Junge Designer sind tagtäglich mit der Praxis des „Re-Scalings“ konfrontiert. Neue Projektkooperationen, neuer Technik-Einsatz, transnationale Messekontakte erfordern eine kontinuierliche Überprüfung des passenden Maßstabs. Weiter gilt es, die gesellschaftlich motivierte Entstehung von Designtrends nä-

Die „Designers' Open“ steigen im Designforum/Streifenhäuser am Georgiring 4-6 vom 24. bis zum 26. Oktober. Freitag/Samstag ist von 11 bis 20 Uhr geöffnet und sonntags von 11 bis 19 Uhr. Der Eintritt kostet fünf Euro, die Kombikarte mit der Grassimesse acht Euro. Die Tagekarte berechtigt zur Teilnahme an den Vorträgen und Workshops der „Designers' Open“. Weitere Informationen unter: www.designersopen.de.

Stücke über die verzweifelte Wahrung des Scheins

Die „euro-scene“ 2008 wirft in Leipzig ihre Schatten voraus - Studenten helfen bei der Umsetzung

Das Mobil trägt das Kennzeichen L-HN 9789 und es fällt auf. Die diesjährige „euro-scene“, das internationale Tanz- und Theaterfestival Leipzigs, wirft ihre Schatten voraus und braust schon einmal im schneigen BMW durch die Stadt, um Flyer und Programmhefte zu verteilen. Am Steuer der neon-gelbgrünen Luxuskarosse sitzt die Theaterwissenschaftsstudentin Katja Klemer. Die gebürtige Schwedterin absolvierte bereits zur „euro-scene“ 2007 ein Praktikum und freut sich in diesem Jahr über eine Anstellung. „Ich mache die Pressearbeit, stelle Mappen zusammen und betreue die Praktikanten“, so Klemer. Besonders Spaß mache es ihr dabei, Essen für die Praktikantinnen des Orga-Teams zu kochen. „Die freuen sich immer so“, sagt Klemer.

Die „euro-scene“ 2008 hat sich dem Thema „Täumelnd auf glatter See“ angenommen und meint damit die überspielten Unsicherheiten, die verkrampte Wahrung des schönen Scheins und die immer hektischer werdende Suche nach dem Lebensinhalt, welche das Dasein bestimmen. Erstmals wird das Festival einen Künstler mit seiner Werkschau vorstellen: Josef Nadj, einer der be-

deutesten Choreografen Europas, stammt aus Ex-Jugoslawien. Er leitet seit Jahren das Centre choréographique national in Orléans und wird das Leipziger Theaterfestival, welches sich insbesondere die Öffnung nach Osteuropa auf die Fahnen geschrieben hat, mit der Deutschlandpremiere seines neuen Stückes „Entracte“ (Pause) in der Peterskirche eröffnen. Seine Zeichnungen „Les Corneilles“ (Die Krähen) sind ab dem 4. November in der Galerie Irrgang zu sehen. Bei der Vernissage wird der Künstler anwesend sein.

Inspiration auch durch Bach

Ein weiterer Höhepunkt des Festivals ist das neue Tanzstück von Alain Platel, ein häufiger Gast der „euro-scene“. Mit seiner Compagnie „Les Ballets C. de la B.“ zeigt er „piété!“ (Erbarme Dich) inspiriert durch Johann Sebastian Bachs „Matthäuspassion“ in einer modernen Bearbeitung von Fabrizio Cassol. Ein Hip-Hop-Stück zeigt die Tanzgruppe „E-Motion“ aus Düsseldorf.



Klemer braust mit dem Auto durch die Stadt und macht Werbung Foto: ahü

Die Bühne dafür steht im BMW-Werk Leipzig.

Die „euro-scene“ 2008 zeichnet ein umfangreiches Rahmenprogramm aus. Es wird Filme, Gespräche und einen Workshop geben sowie

weitere Gastspiele. Erstmals gibt es eine eigene Vorverkaufskasse für das internationale Tanz- und Theaterfestival. Die Kasse befindet sich, ebenso wie das Festivalcafé, im Café-Restaurant „Telegraph“. Der Vorverkauf

der Tickets hat bereits begonnen. Bis es jedoch am 4. November endlich los geht, ist Studentin Katja Klemer noch vollauf mit der Organisation beschäftigt. „Die Vorbereitungen sind zwar anstrengend, dennoch halte ich die 'euro-scene' für einen Höhepunkt des Leipziger Theaterlebens, welches seinen Besuchern darüber hinaus noch internationales Flair bieten kann“.

Katja Klemer ist es wichtig, neben der theaterwissenschaftlichen Theorie auch einmal einen Blick in die Praxis werfen zu können. „Während der Vorbereitung passiert schon eine ganze Menge. Ich erinnere mich, dass ich im vergangenen Jahr als Praktikantin drei Stunden in drei Nächten geschlafen habe. Aber das hat auch geklappt“, so die 26-Jährige. Schade sei nur, dass man sich so lange auf das Event freut und es dann so flugs wieder vorbei sei. Im kommenden Jahr kann Klemer übrigens nicht dabei sein. Da schreibt sie an ihrer Magister-Arbeit. Inspiration nimmt sie auf jeden Fall von der „euro scene“ mit. **ahü**

Die „euro-scene“ steigt vom 4. bis 9. November. Weitere Informationen: www.euro-scene.de.

Germanistik-Institut poliert sein Image auf

Ein neues Forum bietet Gesprächsmöglichkeiten zwischen Dozenten und Lehrenden



Dirk Werle begründete das Literaturwissenschaftliche Colloquium mit

Foto: Sabine Küntzel

Dozenten sind alle auch Wissenschaftler“, erklärt Dirk Werle, Dozent am Institut für Germanistik der Universität Leipzig, und blickt mit wachen Augen durch seine modische Brille. Um die wissenschaftliche Arbeit von Lehrenden mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken und einen Austausch der am Institut tätigen Literaturwissenschaftler untereinander zu befördern, gründete er zusammen mit Dieter Burdorf und Johannes Endres, der mittlerweile in den USA beschäf-

tigt ist, das Leipziger Literaturwissenschaftliche Colloquium (LLC).

In dieser nun schon zum dritten Mal stattfindenden Vortragsreihe stellen Literaturwissenschaftler aus ganz Deutschland ihre noch nicht veröffentlichten Forschungsarbeiten vor. „So werden aktuelle Themen und Projekte vorgestellt und anschließend diskutiert“, schwärmt Werle, der erst vor zwei Jahren mit Burdorf als dessen wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Leipzig gekommen ist. Das Projekt solle ver-

deutlichen, dass Universitäten nicht einfach nur Lehrbetriebe, sondern ebenso wissenschaftliche Institutionen sind. Aber auch das Image des Germanistischen Instituts der Universität will der 33-Jährige verbessern. „Die Vortragsreihe soll den anderen Fakultäten und Universitäten zeigen, dass in Leipzig literaturwissenschaftliches Leben stattfindet“, ist Werle entschlossen. Aus diesem Grund würden auch immer Dozenten des heimischen Instituts ihre Projekte vorstellen.

Das LLC soll aber außerdem ein Forum für das Gespräch zwischen Lehrenden und Lernenden sein. „Ich finde die Diskussion zwischen Dozenten und Studenten kommt im normalen Lehrbetrieb häufig zu kurz“, beklagt sich Werle, der mit Jeans und Kapuzenpullover unter dem Jackett selbst noch gut als Student durchgehen würde.

in der Literaturwissenschaft werde. Somit bietet die Vortragsreihe auch interessante Themen für Studenten anderer Fachrichtungen. Denn nicht nur Germanistikstudenten sind eingeladen. Werle hofft ebenso auf nicht fachliche Zuhörer: „Besonders toll wäre es, wenn auch Leipziger Bürger, die nichts mit der Uni zu tun haben, einmal vorbeischaun würden.“

Sabine Küntzel

Vorträge bei einem Bier diskutieren

Deshalb sollen die Vorträge stets allgemein kommunizierbar bleiben und nicht zu speziell sein, damit auch Studierende des Grund- und Hauptstudiums problemlos folgen und mitreden können. Dass es allerdings häufig eine Herausforderung ist, in einer solchen Runde mit Wissenschaftlern etwas zu fragen, ist Werle bewusst. „Deshalb gibt es auch immer noch die Möglichkeit, nach dem eigentlichen Vortrag in geselliger Runde bei einem Bier mit dem Vortragenden zu diskutieren“, sagt Werle.

Obwohl die Vorträge eigentlich nicht thematisch geordnet seien, lasse sich doch häufig ein Trend in der Forschung erkennen, so Werle. „Im vergangenen Sommersemester hatten wir viele Vorträge zu gattungsgeschichtlichen Themen. In diesem Semester wird es mehr um Medientheoretisches gehen.“ Dies sei nicht verwunderlich, da ja das Medium Film auch immer wichtiger

INFO

22. Oktober 2008 Dirk von Petersdorff (Jena): Überlegungen zu einer künftigen Literaturgeschichte der Bundesrepublik

12. November 2008 Norbert Christian Wolf (Berlin): Wahnsinn als Medium poetischer Reflexion. Musil mit/gegen Foucault

03. Dezember 2008 Stefan Börnchen (Luxemburg): Medientheorie um 1800

07. Januar 2009 Gert Hübner (Leipzig): Narration, Diskurs, Habitus. Überlegungen zur spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Schwankliteratur

28. Januar 2009 Silke Horstkotte (Leipzig): Regime des Sehens und der Aufmerksamkeit. Kino, Literatur, Filmtheorie 1910-1930

Die „DOK Leipzig“ geht in die 51. Runde

Zahlreiche studentische Arbeiten befinden sich unter den insgesamt 2.400 Einsendungen

Ein besonderes Anliegen des „51. Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm“, kurz „DOK Leipzig“, ist es, frische Handschriften einem interessierten Publikum zu bieten. Daher scheint es nicht verwunderlich, dass in diesem Jahr zahlreiche studentische Arbeiten unter den 2.400 Einsendungen waren, die die Jury erreichten. Insgesamt wird es anlässlich der 51. „DOK Leipzig“ wieder vier Wettbewerbe geben, in denen sich die Werke aus über 50 Ländern vorstellen. Preisgelder mit einem Gesamtwert von 54.000 Euro gibt es in den Kategorien Internationaler Wettbewerb Dokumentarfilm, Internationaler Wettbewerb Animationsfilm, Deutscher Wettbewerb Dokumentarfilm und Internationaler Nachwuchswettbewerb Dokumentarfilm „Generation DOK“.

Zu den Filmen über das studentische Leben zählt dabei die Einsendung von Piotr Stasik. Der Pole, der an der „Andrzej Wajda Master School of Film Directing“ studierte und einen Abschluss in Sozialwissenschaften der Universität Warschau sein eigen nennt, reichte den Kurzfilm „Above the Payments“ ein. Der Protagonist lebt mit seinen El-

tern am Rande einer Kleinstadt. Als er zum Studium nach Warschau geht, muss er gleichzeitig Abschied von den Bildern seiner Kindheit nehmen, um schließlich einem neuen Leben entgegen zu stürmen.

Mareille Klein reicht im Wettbewerb Deutscher Dokumentarfilm „Der Cousin“ ein. Der 43-minütige Streifen zeigt das Leben eines quicklebendigen Marika-Rökk-Doubles und eines mysteriösen Cousins. Beide sind gefragt von hier bis Hollywood. Die Regisseurin des Films wird vom 30. Oktober bis zum 2. November auch in Leipzig anwesend sein.

Kooperation zwischen Potsdam und China

Ein weiterer Streifen, welcher von der Studentin Silvana Santamaria stammt, dreht sich um eine Roma-Frau, der die Abschiebung droht. In „Status: „Geduldet“ nehmen die Zuschauer Anteil am harten Schicksal der Mutter von vier Kindern. Im Internationalen Dokumentarfilm „Generation Dok“ hat sich für die diesjährige „DOK Leipzig“ Andrej Kuzila qualifiziert. Sein Film „Focal



Studenten aus Peking und Potsdam reichten Beiträge zur 51. DOK Leipzig ein

Foto: DOK Leipzig

Distance“ schildert in stillen Tönen das Alter und die Einsamkeit. Einer Kooperation zwischen den Hochschulen in Potsdam und Peking ist es zu verdanken, dass zahlreiche Arbeiten über China die „DOK Leipzig“ erreichten. Elf Filme über die neue kulturelle Öffnung Chinas sind anlässlich des China Days, der unter dem Motto „Potsdam meets Beijing“ steht, zu sehen.

Damit auch Studenten und weniger gut Verdienende in den Genuß der Filme kommen, sind die Vorstellungen von 11.30 bis 14.30 Uhr zu einem günstigeren Preis zu sehen.

Die „DOK Leipzig“ gründete sich 1955 als einziges unabhängiges Filmfestival der Deutschen Demokratischen Republik. Durch seine wechselvolle Geschichte hindurch feierte das Festival das freie Wort,

den freien Geist und das bewusst gesetzte Bild. Darüber hinaus gilt die „DOK Leipzig“ als anerkannter Branchentreffpunkt für Regisseure, Künstler oder Kinobetreiber. ahü

Die „DOK Leipzig“ steigt vom 27. November bis zum 2. Oktober und zeigt in den sechs Tagen 315 Filme aus 50 Ländern. Infos unter: www.dok-leipzig.de.

Installation der Aussichtslosigkeit

Ars Lipsiensis geht an Regine Müller-Waldeck und Till Gathmann



Ausstellungsstück „Plum“ aus Glas und Aluminium

Foto: HGB

Sie hatte sich die Favelas in Rio de Janeiro als Inspirationsquelle gewählt und damit gepunktet. Am 1. Oktober wurde Regine Müller-Waldeck, Absolventin der Hochschule für Grafik und Buchdruckkunst (HGB), mit dem Ars Lipsiensis, dem Kunstpreis der Dresdner Bank, aus-

gezeichnet. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Den Anerkennungspreis erhielt Till Gathmann. Im Zuge der Meisterschülerausstellung, bei der 26 Studenten ihr Diplom erhielten, wurden die beiden Künstler von Christian Prager, Direktor der Dresdner

Bank Leipzig, ausgezeichnet.

Regine Müller-Waldeck hatte zur Illustration ihrer Gesellschaftskritik, wie sie das Ziel ihrer Kunst selber benannte, eine Installation aus Holz, Metall und Wellblech gewählt. Die 1975 in Greifswald geborene Müller-Waldeck studierte von 1996 bis 2001 Medienkunst an der HGB, engagierte sich während dieser Zeit insbesondere in interdisziplinären Hochschulpro-



Regine Müller-Waldeck

Foto: ahu

jekten und wechselte dann in die Klasse für Bildende Kunst von Professor Astrid Klein, um sich vornehmlich mit bildhauerischer und installativer Arbeit auseinander zu setzen. Ihr Arbeitsansatz blieb in all den Jahren medienübergreifend.

Den Preis für ihre Installation erhielt sie für ihre Auseinandersetzung mit dem suburbanen Raum als Konstrukt, bezogen sowohl auf von Zerrüttung in Kultur und Gemeinwesen betroffene Gebiete und verödete Räume, als auch auf eine persönliche Gedankenwelt im Moment des Kippens kurz nach der Diagnose der Aussichtslosigkeit.

Für seine Installation „Kallir“, eine Recherche über das Leben des Laienschriftforschers Alfred Kallir, erhielt Till Gathmann den Ars Lipsiensis Anerkennungspreis. Beide Arbeiten und die Werke der 24 weiteren Absolventen sind noch bis zum 30. Oktober in der HGB zu sehen.

Anne Hütter

Einige Ausstellungswerke von Müller-Waldeck und Gathmann sind unter www.hgb-leipzig.de zu sehen.

Meldungen

Vernäht & zugeflixt

Das 2008 erschienene populärwissenschaftliche Buch „Vernäht und zugeflixt: Wissenswertes, Überraschendes und Amüsantes über Sprache“ wird am 5. November von Ilse Achilles vorgestellt. Die Buchpräsentation und Lesung, die nicht nur für Linguisten interessant sein dürfte, findet sowohl um 14 Uhr in der Stadtbibliothek Leipzig (Wilhelm-Leuschner-Platz, Oberlichtsaal) als auch um 19 Uhr im Großen Hörsaal in der Jahnallee statt. Der Eintritt kostet zwei Euro. Studenten zahlen nur einen Euro.

Anne Hütter

Gegenwartskultur

Anlässlich der Vorlesungsreihe „Quo Vadis Religionswissenschaft“ hat der neu gegründete Arbeitskreis Religionsästhetik die Termine der Vorträge im Wintersemester bekannt gegeben. Am 25. November spricht Professor Christoph Bochinger zum Thema „Religiöse Gegenwartskultur in Deutschland“. Am 16. Dezember erläutert Professor Manfred Hutter von der Universität Bonn die „Religionen Asiens der Gegenwart“. Das Thema „Theorie und Methodologie in der Religionswissenschaft“ wählt Professor Anne Koch von der Universität München am 3. Februar. Die Veranstaltungen fallen immer auf einen Dienstag und finden von 18 bis 20 Uhr in der Schillerstraße 6 im Raum M 102 (Religionswissenschaftliches Institut, 1. Etage) statt.

Anne Hütter

Heißt jetzt anders

Hier mal die Eckdaten der Theaterrevolution in Leipzig: Die Neue Szene heißt jetzt Skala und das Schauspielhaus heißt jetzt Centraltheater. So weit, so gut. Der neue Mann am Ruder heißt Sebastian Hartmann und hat bereits den bekannten und beliebten Rainald Grebe in seine heiligen Hallen kommen lassen. Am 21. September gab es die Record-Release-Party des Comedians, bei der er auch seine Kapelle der Erlösung im Gepäck hatte. Rainald Grebe, der mit seiner unkonventionellen Bühnenperformance so voller Widersprüche und Widerhaken steckt, präsentiert darüber hinaus im November im Centraltheater seine eigens dafür gezauberte Revue: „Alle reden vom Wetter.“ Im November bietet das Centraltheater, welches nun auch einen eigenen Haus- und Hofphilosophen mit Namen Guillaume Paoli zu seinem Ensemble zählt, noch einiges Sehenswertes mehr: Es wird Diskussionen, Disko und natürlich Theater geben. Das tagesaktuelle Programm und weitere. Bleibt zu hoffen, dass mit dieser Revolution in der Leipziger Theaterlandschaft die Heldenstadt aus der Versenkung aufersteht. Rainald Grebe ist auf jeden Fall ein erster Schritt.

Anne Hütter

Weitere Informationen unter: www.skala-leipzig.de

Auf den Brettern liegt das Glück

Spinnwerk eröffnet Theaterwerkstätten und sucht noch Mitstreiter

Theater - dieses Wort veranlasst nicht jeden zu Schreien der Begeisterung. Zu oft wurde man zu Pflichtbesuchen mit der Schulklasse in wenig einfallsreiche und scheinbar nicht enden wollende Stücke geschleift; zu oft zur Interpretation oder gar zum Auswendiglernen und peinlichem Aufführen von Szenen gezwungen.

Doch diese traumatischen Erlebnisse können nun überwunden werden - das verspricht zumindest das theaterpädagogische Angebot des Schauspiel Leipzig. Unter der Intendanz von Sebastian Hartmann ist das nämlich vielseitiger denn je. Und ein eigenes Haus hat es auch: Das sogenannte „Spinnwerk“ befindet sich in der Baumwollspinnerei, Halle 18.

Die Werkleitung übernahm die neue Theaterpädagogin Katrin Richter. Sie ist seit 2003 auch Comedian, zum Beispiel im „Quatsch Comedy Club“ oder in „Pastewka“.

Positiven Ansatz aufgreifen

Gemeinsam mit ihrem Team startet sie nun für diese Spielzeit zehn Theaterwerkstätten, die alle das Motto „Glück“ aufgreifen. „Das war eine persönliche Entscheidung von mir. Ich bin ja schon lange Theaterpädagogin und habe bisher immer negative Ausgangspunkte gehabt, wie zum Beispiel Sucht oder Gewalt. Jetzt wollte ich mal einen positiven Ansatz“, erläutert Richter die Wahl des Mottos, „Besonders interessant

finde ich die Frage, wie die Gesellschaft oder wir selbst uns an unserem Glück hindern.“

Prinzipiell sind alle Clubs für Studenten geöffnet. Es bietet sich zwar besonders an, zur Eröffnung der Studentenwerkstatt am 29. Oktober von 19 bis 21 Uhr zu gehen, aber auch andere Werkstätte, wie zum Beispiel „Die zwei Seiten des Glücks“, „Auf und davon“ und „Glück gehabt“ suchen noch Mitgestalter. Die Probertermine sowie detaillierte Informationen zu den Inhalten der Clubs findet der Interessierte im Internet. Die ersten Premieren sind im März geplant, dann finden jeden Monat zwei bis drei weitere statt.

Theater in vielen Facetten erleben

Wen allerdings traumatische Erlebnisse oder einfach der Wille am Schritt auf die Bühne hindern, der kann sich auch anders ins Spinnwerk einbringen. Ob Ton-techniker, Beleuchter, Regieassistenten, Dramaturgen, Autoren oder Maskenbildner - in allen Tätigkeitsfeldern kann man sich ausprobieren. Für letzteres startet sogar heute um 15 Uhr ein „Maskenjugendclub“ im Centraltheater, der nun wöchentlich stattfinden wird. Und auch wenn man selbst eine Theatergruppe leiten möchte, besteht dazu eine Möglichkeit. „Auf jeden Fall muss man motiviert sein, eine Idee und etwas Erfahrung im Umgang mit Gruppen haben“, infor-



Katrin Richter

Foto: privat

miert Richter über die Voraussetzungen. „Wer Interesse hat, kann vom 19. bis 21. Oktober bei unserem Herbstcamp mitmachen. Da geht es darum, wie man Gruppen leitet und man kann auch selber eine kleine Szene erarbeiten und sich so ausprobieren. Außerdem gibt es noch einen Regiekurs mit

einem Regiestudenten aus Berlin.“

Ina Radtke

Weitere Informationen unter: www.spinnwerk-leipzig.de Um sich für Werkstätten anzumelden, sollte die E-Mail-Adresse genutzt werden: info@spinnwerk-leipzig.de



Der Simsonplatz bei Nacht

Foto: Elisabeth Wand

Der Simsonplatz liegt auf meinem fast täglichen Weg ins GWZ oder in die Albertina. Ich mag ihn, weil er insbesondere mit dem Bundesverwaltungsgericht an der Seite Größe und Erhabenheit ausstrahlt, was bei seiner

wechselhaften Geschichte auch nicht verwundert.

Beim Darüberflanieren fühle ich mich immer irgendwie wichtig. Außerdem kann man im Sommer auf den gewellten Wiesen liegen. Zur Attraktion aber wird der Platz

nachts, wenn er in ein geheimnisvolles, farbiges Licht getaucht eine ganz besondere Atmosphäre und Ruhe ausstrahlt.

Elisabeth (21), studiert Philosophie, Physik und Journalistik

Mein Lieblingsplatz ist die Aussichtsplattform auf dem MDR-Turm. Der Ausblick ist einfach atemberaubend, gerade weil man direkt im Freien steht und auch der Wind an die 120 Meter Höhe erinnert. Nicht gerade empfehlenswert für jemanden mit Höhenangst, aber sonst ein absolutes Muss. Dort bekommt man erst mal ein Gefühl dafür, wie groß Leipzig

ist. Ein besonderer Geheimtipp ist, nachts auf die Terrasse zu gehen. Denn neben dem ganz anderen Anblick der Stadt bei Nacht, kann man sich meistens auch ganz allein auf die gemütliche Bank kuscheln und dabei sogar noch Sterne angucken.

Claudia (25), studiert Erwachsenenpädagogik, Journalistik und Amerikanistik

Liebingsplätze

Ein Streifzug durch Leipzig



Ob mit oder ohne Sonne: Katja am Thomaskirchhof

Foto: Katrin Tschernatsch

Anzeige

Wohnungssuche?

**m² = bequem
= einfach
schnell**

m2-leipzig.de!

Mein Lieblingsplatz ist die Wiese am Thomaskirchhof. Sie ist ein Ruhepol mitten in der Innenstadt. Dort kann man herrlich zwischen zwei Seminaren vor sich hin träumen. Durch das Plätschern der Springbrunnen hört man den Lärm der Stadt kaum noch. Im Sommer liege ich dort gern in der Sonne, schlürfe Milchkeffee und beobachte die Leute. Während andere die Straße entlang hetzen, schließe die Augen und verpasse

fast das nächste Seminar. Jetzt, da es kalt ist, lege ich mich zwar nicht mehr auf die Wiese, aber der Ort erinnert mich stets an den Sommer.

Katja (23), studiert BA American Studies



Der Uniriese: Für Claudia der Höhepunkt in Leipzig

Foto: privat



Besuch beim Gemüsehändler

Foto: Hendrik Niefeld

Es gibt mehrere Sachen, die mich an dem Markt faszinieren. Das Klientel, aber auch das Angebot. Auf der einen Seite gibt es Kitsch, Sachen die keiner braucht. Andererseits sind Schnäppchen im Lebensmittelbereich zu schlagen. Deswegen sind so viele Leute aus dem Prekariat da, aber auch alternative Jugendliche stolpern da rum. Es ist ein sehr spezielles Klientel. Und immer ist es brechend voll.

Der Markt hat bis 16 Uhr geöffnet und je weiter die Zeit voranschreitet, desto billiger wird es. Ich mag dieses Durcheinander und das Gemurmel der Stimmen, die Waren anpreisen. Oft sind die Sachen nicht mehr ganz so gut, aber man bekommt zum Beispiel eine Stiege Avocados für rund zwei Euro. Man kauft immer alles in großen Mengen. So viel braucht man

meist nicht, man muss es ja auch nach Hause schleppen. Einmal habe ich mich mit einer Oma zusammengetan und wir haben gemeinsam Trauben gekauft. Im Sommer war mir das Gemüse oft zu gammelig, aber es gibt immer ein paar gute und auch exotische Sachen wie Mangos oder Papayas.

Dann ist da noch der Käse-Maik aus Chemnitz mit seinen gelben LKW. Er verkauft paketweise Käse. Man weiß nie so genau, was drin ist, aber es ist günstig. Da ist auch immer eine lange Schlange.

Außerdem gibt es ein beeindruckendes Imbissangebot. Super-eklig, aber ganz lustig. Zum Beispiel so ein Grillding, da kann man Fett mit Fett essen. Da stehen dann die Muttis mit ihren Bratkartoffeln.

Antje (29), Produktionsassistentin

INFO

Lieblinsorte hat fast jeder: Auf unterschiedliche Art und Weise üben sie ihre Anziehungskraft aus, laden zum Verweilen oder Flanieren ein. Sei es das Wahrzeichen der Stadt, das den Weg weist und den Betrachter beständig darauf hinweisen will, dass er sich in Leipzig befindet. Sei es ein altes verlassenes Haus mit einem ganz bestimmten Charme: Manche, alltäglich erscheinenden Orte offenbaren ihren Reiz erst auf den zweiten oder dritten Blick.

student! hörte sich um und fragte nach besonderen, interessanten Orten in Leipzig. Entstanden ist eine Auswahl von bekannten und weniger bekannten, grünen und urbanen Plätzen in Leipzig.

Die Aussicht vom Fockeberg ist auf jeden Fall cool. Die Fahrt nach unten ist auch mit einer der Höhepunkte. Ansonsten ist es eigentlich nur eine Wiese, die ein bisschen höher ist als alles andere. Ich war neulich mit einer Schwarzwälderin hier. Die hat sich totgelacht. Aber Fockehügel klingt irgendwie blöd. Entweder sind wir zum Grillen hier oder einfach nur zum Rumhängen und Alkohol trinken. Oder zum Rodeln, wenn Schnee liegt oder für ein spannendes Picknick. Wenn es nicht so voll ist, ist man abgeschieden. Man hat das Gefühl, ein bisschen weiter weg zu sein von der Stadt. Im Sommer bin ich am liebsten hier. Aber wenn es schneien würde, würde ich auch im Winter viel öfter



Volker auf dem Fockeberg

Foto: Inga Dreyer

herkommen. Neulich bin ich übel auf die Schnauze gefallen. Wir waren nachts unterwegs und es war schweinedunkel. Immerhin kann man hier immer testen, wie gut die

Bremsen funktionieren ...

Volker (24) studiert Geschichte, Soziologie und Religionswissenschaft

Anzeige



Constanze in Ihrer Lieblings-Sushi-Bar

Foto: Katrin Tschernatsch

Mein absoluter Favorit in Leipzig ist die Sushi-Bar „Mr. Moto“ in der Großen Fleischergasse.

Hier habe ich Sushi überhaupt kennen gelernt und bin seitdem regelrecht süchtig. Ich wusste gar nicht, dass es so viele unterschiedliche Sushi-Arten gibt, und man

braucht schon eine Weile bis man alles mal ausprobiert hat.

Das besondere Erlebnis in der Bar ist am Tresen zu sitzen, wo Schiffchen mit jeweils unterschiedlichen Sushi-Tellern vorbei schwimmen. Man kann dann auf der Karte suchen, welche Variation auf dem Schiffchen steht und

gleichzeitig beobachten, wie das Sushi frisch zubereitet wird. Ich gehe aber auch einfach gerne hin, um das asiatische Flair zu genießen und einen der leckeren Cocktails zu trinken.

Constanze (24), studiert Betriebs- und Volkswirtschaftslehre

Fremdsprachenkurse am
 Fachspracheninstitut Leipzig (FIL)
 Kursgebühr: 45 EURO für 13 Wochen

Englisch · Englisch · Englisch
Intensive Business English & Presentation
 Beginn: 13. Oktober 2008 - Montags 17.00 bis 18.30 Uhr

Refresher Course
 Beginn: 13. Oktober 2008 - Montags 17.00 bis 18.30 Uhr

Intensive TOEIC Preparation
 Beginn: 16. Oktober 2008 - Donnerstags 17.00 bis 18.30 Uhr

Conversation for Academic & Personal Life at a University
 Beginn: 15. Oktober 2008 - Mittwochs 17.00 bis 18.30 Uhr

Italienisch · Italienisch · Italienisch
Italienischkurs für Anfänger
 Kurs I - Beginn: 15. Oktober 2008 - Mittwochs 15.30 bis 17.00 Uhr
 Kurs II - Beginn: 17. Oktober 2008 - Freitags 09.00 bis 10.30 Uhr

Spanisch · Spanisch · Spanisch
Spanischkurs für Anfänger
 Beginn: 17. Oktober 2008 - Freitags 09.00 bis 10.30 Uhr

Spanischkurs für Fortgeschrittene
 Beginn: 14. Oktober 2008 - Dienstags 17.00 bis 18.30 Uhr

Kontakt und Anmeldung
 EWS Leipzig - Nikolaistraße 10
 fil.ews@web.de · 0341 9803432
 www.ews-leipzig.de

Semesterferien auf dem Unterwasservulkan

Wissenschaftliches Tauchen - Leipziger Geologiestudent beteiligt sich an Forschungsreise



Panarea über Wasser: Links im Hintergrund der Stromboli, vorn rechts neben der Felseninsel das Untersuchungsgebiet

Foto: Ronny Becke

Studenten vertreiben sich ihre Semesterferien mit verschiedenen Dingen: Einige jobben, andere schreiben an Hausarbeiten oder nehmen sich dies zumindest „fest“ vor und wieder andere, wohl die meisten, genießen einfach nur ihre zweimonatige Untätigkeit. Doch warum nicht einfach mal in ein vulkanisch aktives Gebiet zum wissenschaftlichen Tauchen aufbrechen? Dieser, zugegebenermaßen doch eher ungewöhnlichen Beschäftigung widmete sich der Leipziger Geologiestudent Ronny Becke in der vergangenen Semesterpause.

Obwohl der 26-Jährige erst 2006 das Tauchen für sich entdeckte, reiste er nun schon zum zweiten Mal nach Italien, um nördlich von Sizilien in direkter Nähe zum Stromboli Erze zu erforschen. Die interdisziplinäre Forschungsreise zur 300-Einwohnerinsel Panarea wurde zwar von der Technischen Universität Bergakademie Freiberg organisiert, stand jedoch auch interessierten Studenten anderer Universitäten offen. Das Forschungsgebiet liegt direkt in einer Subduktionszone, genau dort wo sich die afrikanische Platte unter die tyrrhenische Platte schiebt. Die Region gilt aufgrund dieser besonderen Lage auch als eine der vulkanisch aktivsten Regionen Europas.

In einer Tiefe von 10 bis 30 Metern, dem „flachmarinen“ Bereich, untersuchten Ronny und seine Kollegen verschiedene heiße Quellen auf der Spitze eines untergegangenen Vulkans. „Die Gas- und Wasserausstritte resultieren aus der darunter liegenden, sich abkühlenden Magma-Kammer“, so der Geologiestudent. Sein besonderes Interesse gilt der damit verbundenen hydrothermalen Mineralbildung, über welche er momentan auch seine Diplomarbeit

schreibt: An den Quellen, wie dem sogenannten „Black Point“, bilden sich vor allem Blei-, Eisen-, Zink- und Manganverbindungen, deren Erfor-

schung eines der Hauptanliegen der Expedition war. Normalerweise kommt eine solche Mineralisierung nur in schwer erforschbaren Meerestiefen von mehr als 2000 Metern vor. Nach Ronnys Einschätzung könne man die Erkenntnisse dieser wissenschaftlichen Tauchgänge sehr gut auf die Mineralbildung an den so genannten „schwarzen Rauchern“ in der Tiefsee übertragen. Abgesehen von den zusätzlich auftretenden Kupfervorkommen an jenen „Tiefseeschornsteinen“, sei die mineralische Zusammensetzung der untersuchten Proben aus dem Gebiet um Panarea sehr ähnlich. Informationen über derartige submarine Erzlagerstätten sind aufgrund der möglichen wirtschaftlichen Nutzung als Rohstoffquelle natürlich sehr begehrt. Jedoch, merkt Ronny an, geht es ihm um die wissenschaftliche Grundlagenforschung und den Erhalt dieser



Ronny nimmt eine Gesteinsprobe unter Wasser

Foto: TU BA Freiberg

Unterwasserwelt. Ob die Menge an Erzen um Panarea überhaupt ausreicht, um deren Förderung anzustreben, sei zudem fraglich.

Doch wissenschaftliches Tauchen beschränkt sich nicht nur allein auf mineralogische Untersuchungen. Weitere Arbeiten zielten beispielsweise auf die Bestimmung des Volumenstroms der austretenden vulkanischen Gase ab. Ziel dieser Messungen ist es, den Anteil des natürlichen Kohlenstoffdioxid-Ausstoßes, der durch Vulkanismus verursacht wird, quantifizieren zu können. Ebenso könnten langjährige geochemische Messungen der Gas- und Fluidkonzentrationen zu einer besseren Vorhersagbarkeit von Vulkanausbrüchen verhelfen. „Die gute Zusammenarbeit zwischen den verschiedensten Fachgebieten ist beim wissenschaftlichen Tauchen sehr wichtig“, so Ronny. Auch aufgrund dieses interdisziplinären Charakters hält er das wissenschaftliche Tauchen für eine ausgezeichnete Zusatzqualifikation für viele Naturwissenschaftler.

Doch wie sieht es mit der finanziellen Aufwand aus? Er habe ungefähr 2000 Euro für die Reise und die beiden notwendigen Tauchscheine investieren müssen. Ronny erläutert: „Alles aus privater Tasche, mit Hilfe von Nebenjobs. Aber es ist machbar.“ Und auch die dafür geopferte Zeit bereut er nicht: „Es hat sich einfach gelohnt. Ob ich nun ein paar Semester mehr studiere ist eher nebensächlich.“ Ob auch die kommenden Bachelor- und Masterstudenten die Zeit für so ausgefallene Projekte hätten, sei ebenfalls eher eine Frage der Motivation als eine des Studiengangs. **Christian Döring**

Interesse am wissenschaftlichen Tauchen? Meldet euch per E-Mail bei Ronny: wisstauchen.leipzig@googlemail.com

Wieso, Weshalb, Warum ... ?

Wie gefährlich sind Schwarze Löcher auf der Erde?

Frei nach dem Motto: „Dumme Fragen gibt es nicht!“, lässt sich **student!** in dieser Rubrik Sachverhalte von Leipziger Wissenschaftlern erklären. In dieser Ausgabe antwortet der Teilchenphysiker Thomas Naumann. Er betreut die deutsche Öffentlichkeitsarbeit für den Large Hadron Collider (LHC) in Genf.

Thomas Naumann: Am 10. September wurde am Europäischen Zentrum für Kernforschung CERN in Genf das größte Forschungsgerät der Menschheit in Betrieb genommen: Der 27 Kilometer lange Teilchenbeschleuniger LHC. Seit Monaten geistern Horrorythmen durch die Medien, am LHC erzeugte Schwarze Löcher könnten die Erde verschlingen. Was ist wahr an diesen Meldungen?

Kosmologische Schwarze Löcher entstehen, wenn Sterne, die viel schwerer sind als unsere Sonne, am Ende ihres Lebenszyklus kollabieren und so auf kleinstem Raum riesige Massen konzentrieren. Sie gehören zu den gewaltigsten Objekten im Universum. Aufgrund ihrer enormen Schwerkraft verschlingen sie alle Materie in ihrer Nähe. Andererseits gibt es theoretische Spekulationen, dass bei den vom LHC erreichten Energien die Schwerkraft stark wird und mikroskopische Schwarze Löcher entstehen. Wenn diese am LHC überhaupt produziert werden könnten, zerfielen sie praktisch im Moment ihrer Entstehung und wären kaum schwerer als einige Atome. Solche Schwarzen Löcher könnten

keine Materie aufsaugen und makroskopische Effekte verursachen.

Seit Milliarden Jahren wird unsere Erde von kosmischen Strahlen aus den Tiefen des Universums bombardiert. Sie besteht aus Teilchen, die in der Hochatmosphäre ähnliche Wechselwirkungen verursachen wie die auf der Erde im LHC von Menschenhand erzeugten - bis auf zwei Unterschiede: sie erreichen unvergleichlich höhere Energien als der LHC, und dieser Prozess ist im Detail schwer beobachtbar. Deshalb brauchen wir den LHC, um den ‚Urknall auf Erden‘ nachzuvollziehen.

Um die Anzahl Teilchenkollisionen zu erreichen, die diese Strahlung mit der Erde in den Milliarden Jahren ihrer Existenz verursacht hat, müsste man allerdings fast eine Million LHC-Experimente betreiben. Unsere Erde existiert jedoch noch immer. Astronomen beobachten darüber hinaus eine große Zahl Sonnen im Universum, die alle diesen kosmischen Strahlen ausgesetzt sind. So hat unsere Sonne etwa eine Milliarde LHC-Experimente überlebt. Und im gesamten Universum spielen sich in jeder Sekunde zehntausend Milliarden Experimente wie die am LHC ab! Trotzdem verwandeln sich nicht massenweise Sterne in Schwarze Löcher.

Mikroskopische Schwarze Löcher sollten aufgrund der Hawking-Strahlung extrem schnell zerfallen. Was wäre, wenn das falsch ist? Kollisionen am LHC unterscheiden sich von Wechselwirkungen kosmischer Strahlung mit Sternen dadurch, dass am LHC produzierte Teilchen langsa-

mer hinweg fliegen und im Schwerfeld der Erde verbleiben könnten. Im Universum existieren jedoch viel massivere astronomische Körper als Erde und Sonne. Sie würden auch neutrale Schwarze Löcher aus kosmischer Strahlung einfangen. Die Tatsache, dass diese massiven Objekte immer noch existieren, schließt die Erzeugung derartiger Schwarzer Löcher am LHC aus.

Der LHC stellt also keine Gefahr dar: Alles, was am LHC passiert, ist im Universum seit Bestehen von Erde und Sonne bereits milliardenfach geschehen (und die Sterne sind nicht von kleinen Schwarzen Löchern verschlungen worden).



Thomas Naumann Foto: privat

1971-75 Studium der Physik Arbeit am DDR-Institut für Hochenergiephysik
1980 Promotion
1989-91 Gast, ab 1992 Mitarbeiter am deutschen Elektronen-Synchrotron DESY
seit 2005 Honorarprofessur an der Universität Leipzig
seit 2006 Mitglied des ATLAS-Experiment am CERN

Anzeige

GRÜNE HOCHSCHULTOUR
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Sächs. Landtag

WARNUNG!
GRÜNE IDEEN SENKEN
DAS RISIKO UNSOZIALER
HOCHSCHULPOLITIK.

Infostand am GWZ
der Uni Leipzig
Beethovenstr. 15

21. Oktober
11 - 14 Uhr

www.hochschulreform-sachsen.de

jugend.macht.politik
Jugendpolitisches Forum der Fraktion GRÜNE

22./23. November
Die VILLA Leipzig

www.jugend-macht-politik.info

Damals ...

Ältere Studierende geben Erstsemestern Tipps, um den Einstieg ins Studium zu erleichtern



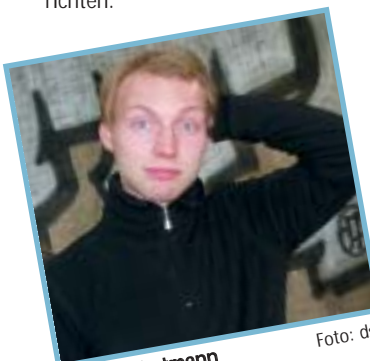
Adrian Günther Foto: skü

Adrian Günther, Anglistik BA, 5. Semester: „Mir hätte gleich am Anfang mal jemand sagen sollen, dass man auch Fremdsprachenmodule vom Sprachenzentrum als Schlüsselqualifikation angerechnet bekommen kann. Dann hätte ich noch eine Fremdsprache gelernt ohne zusätzliche Zeit in der Uni zu verbringen.“



Judith von Falkenhausen Foto: js

Judith von Falkenhausen, 9. Fachsemester Amerikanistik, 7. Fachsemester Germanistik: „Für mich wäre es im ersten Semester hilfreich gewesen, besser zu wissen wie die Bibliothek funktioniert. Damit meine ich, dass man von zu Hause aus übers Internet darauf zugreifen kann. Dabei kann man mit einem Web-Login und Passwort von zu Hause aus, auch auf die kostenpflichtigen Datenbanken, wie JSTOR, zugreifen. Und noch ein Tipp: Ältere Semester fragen, welche Dozenten sie empfehlen und warum oder auch im Fachschaftsrat nachfragen und sich dann bei der Wahl Kurse danach richten.“



Sascha Hartmann Foto: ds

Sascha Hartmann, BA Sozialwissenschaften und Philosophie/Kernfach, 3. Semester Kulturwissenschaften: „Zu Beginn war ich richtig überfordert, wie ich das erste Semester überstehen soll. Der ganze Trubel um die Bachelorumstellung verwirrte mich zusätzlich. Aber ich habe gemerkt: Es wird auch an der Uni alles nicht so heiß gegessen wie es gekocht wird. Die Dozenten sind in der Regel sehr ent-

gegenkommend und wissen um die Probleme eines Erstis. Da das Studium mit sechs Semestern aber sehr kurz ist, empfehle ich ein gutes Zeitmanagement. Hab ich selbst zwar noch nicht raus, aber egal.“



Paul Dralle Foto: privat

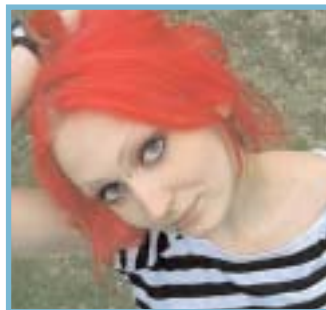
Paul Dralle, Anglistik BA, 5. Semester: „Hätte ich gewusst, was für ein Stress es sein kann sich gegen Ende des Studiums noch um Wahlbereichsplätze zu bemühen, dann hätte ich mich von Anfang an für einen Wahlbereich entschieden. Dies hätte nicht nur den Vorteil, dass man, wenn man einmal in einem Wahlbereich drin ist, eigentlich immer einen Platz kriegt, sondern dass man dann letztendlich auch noch einen großen Wahlbereich im Abschlusszeugnis stehen hat.“



Thomas Dudzak Foto: Patrick v. d. Bruck

Thomas Dudzak, Sprecher des Studentenrates (StuRa) der Universität Leipzig, studiert Geschichte und Gemeinschaftskunde auf Lehramt Gymnasium im 9. Fachsemester: „In gewisser Weise hätte ich mich über einen Crashkurs gefreut, was Studieren an der Uni Leipzig bedeutet. Also: was wird von mir erwartet? Und welche Erwartungen sollte ich an mein Studium stellen. Auch eine gute Onlineeinschreibung wäre nicht schlecht gewesen. Bis heute habe ich mich nicht an die Menschenmassen bei den Einschreibungen gewöhnt. Erstsemestern würde ich bei Problemen im Studium oder wenn sie nicht wissen wohin raten sich an die Fachschaftsräte oder den StuRa zu wenden. Dort könnt ihr auch gerne mitarbeiten oder einfach mal zum Kaffee vorbeikommen. Zum einen erfährt man so einfach mehr von der Uni, zum anderen bekommt man das gute Gefühl, mit seinem Studium nicht allein dazustehen.“

Nadine Ahlig, Diplom Psychologie mit Nebenfach Kriminologie, 7. Fachsemester, von der Partner-Universität Halle-Wittenberg: „Erstis sollten sich gleich am Anfang einen umfassenden Überblick verschaffen, indem sie Infoveranstaltungen be-



Nadine Ahlig Foto: privat

suchen, sich an Mitstudenten halten, Infos austauschen und auch auf der Uni-Seite recherchieren. Wichtig ist auch: Den Prüfungsstoff nicht zu spät besorgen, um den großen Zusammenbruch am Ende des ersten Semesters zu vermeiden und nicht zu nachlässig studieren.“

Fritz Oldemeier, MA Klassische Antike, 3. Semester und sein Sohn Pontus: „Studenten mit kleinen Kindern



Fritz Oldemeier Foto: privat

dürfen in der Bibliothek Präsenzbücher ausleihen. Außerdem darf man pro Kind sechs Urlaubssemester nehmen und währenddessen sogar noch Scheine machen. Aber Scheine gibt es ja jetzt nicht mehr.“



Martin Zschache Foto: ew

Martin Zschache, Lehramtsanwärter Grundschule, beginnt gerade mit seinem Referendariat: „Ich würde jedem Studienanfänger empfehlen, so viele Angebote der Universität wie möglich zu nutzen, sowohl Lehrveranstaltungen anderer Fakultäten als auch Sportkurse, Sprachkurse und so weiter. Ich hatte immer die Vorstellung, dass ich noch genug Zeit habe, all die Dinge auszuprobieren und dann war das Studium plötzlich vorbei. Nun habe ich keine Zeit mehr und die Angebote sind mittlerweile mit viel größerem finanziellen Aufwand verbunden und diese thematische Bandbreite findet man sowieso nirgendwo anders.“

Dirk Schuster, Magister-Studiengang, Mittlere und Neuere Geschichte und Religionswissenschaft im 9. Semester: „Die ersten Wochen hatte ich zu kämpfen mit der Erstellung meines Stundenplanes, die Gebäude und Räume zu finden und hinzu kamen die Zustände bei den



Dirk Schuster Foto: privat

Einschreibungen. Teilweise musste man sich 2 Uhr nachts anstellen. Deshalb habe ich zu Beginn keinen Platz in Seminaren und in Lateinkursen bekommen. Da wäre ein Tutorienprogramm hilfreich gewesen. Erstis würde ich deshalb auch raten nichts auf die lange Bank zu schieben, denn wenn man vieles schon

erledigt hat, studiert es sich richtig angenehm.“



Josephine Pfeiler Foto: js

Josephine Pfeiler, 1. Semester Gesang (klassisch) an der Hochschule für Musik und Theater: „Ich hatte ziemliche Probleme mit der Stundeneinteilung und die Lehrer ausfindig zu machen, weil manche nicht im Lehrveranstaltungsverzeichnis stehen. Ich hätte mir auch gewünscht, dass die Räumlichkeiten und Möglichkeiten, die hier im Haus bestehen, besser vorgestellt worden wären. Es gab zwar eine Führung, aber die war nicht so gut.“

Sabine Küntzel, Jessica Seidel, Elisabeth Wand, Franziska Böhl

Anzeige

PROMOVIEREN GEHT ÜBER STUDIEREN.

FÖRDERUNG
VON
PROMOTIONEN
UND
NACHWUCHS-
FORSCHER-
GRUPPEN

Der Europäische Sozialfonds (ESF) und der Freistaat Sachsen unterstützen Sie auf Ihrem Weg zur Promotion – mit einer maßgeschneiderten Förderung von bis zu 100 Prozent. Informationen zur Förderung und zu den Ansprechpartnern an Ihrer Hochschule erhalten Sie über die Dekanate.

Europa fördert Sachsen.

Europäischer Sozialfonds

Freistaat Sachsen

Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Gefördert durch die Europäische Union.

Entscheidungen fürs Leben

Zehn Fragen an:

Christin Lahr, Mitglied der Auswahlkommission der HGB

Christin Lahr ist Professorin für Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) und Prodekanin des Fachbereichs 1. Seit 2002 ist sie in der Auswahlkommission. Mit student!-Redakteurin Sabine Küntzel hat sie über das Aufnahmeverfahren und zukünftige Studenten gesprochen.



Christin Lahr

Foto: privat

1 student!: Sie entscheiden wer an der HGB studieren darf und wer nicht. Das ist eine verantwortungsvolle Aufgabe ...

Lahr: Stimmt. Die Auswahl der für den Studiengang geeigneten Bewerber bedeutet gleichzeitig auch über deren weitere Lebenswege zu entscheiden, was nicht immer einfach

ist. Die Kommission ist sich der möglichen Tragweite dieser Entscheidungen jedoch durchaus bewusst. Für mich persönlich ist es trotzdem eine schöne und spannende Aufgabe, da ich hier zum ersten Mal den eventuell zukünftigen Studenten begegne. Von daher bin ich jedes Mal sehr gespannt auf die eingegangenen Mappen und freue ich mich über jeden einzelnen, interessanten Bewerber.

2 student!: Wie kann man Sie überzeugen, dass man ein passender HGB-Student wäre?

Lahr: Dafür gibt es kein Rezept. Der Gesamteindruck - also Mappe und Persönlichkeit - müssen in sich stimmig und überzeugend sein. Desweiteren soll neben dem unbedingten Wunsch, Kunst studieren zu wollen, ein Bewusstsein darüber existieren, was das im Einzelnen bedeuten könnte. Das setzt einen gewissen Reife- und Reflektionsgrad voraus.

3 student!: Also wird nicht nur anhand der eingereichten Mappe entschieden?

Lahr: Die Mappe entscheidet über eine grundsätzliche, künstlerische Begabung und damit über die Zulassung zur Aufnahmeprüfung. In der Medienkunst besteht diese aus einem Aufnahmegespräch, in welchem neben der Motivation auch der für das Studium nötige Reife- und Reflexionsgrad überprüft wird. Es gibt immer wieder Bewerber bei

denen eine weitere künstlerische Entwicklung prinzipiell durchaus zu erwarten ist, auch wenn der Kommission ein Studienbeginn zum jetzigen Zeitpunkt noch als zu früh erscheint. Diesen Bewerbern wird häufig empfohlen, sich im Folgejahr erneut zu bewerben.

4 student!: Was muss denn generell beim Erstellen einer Mappe beachtet werden?

Lahr: Es sollte selbstverständlich sein, dass jede Mappe über eine ausreichende Anzahl unterschiedlicher Arbeitsproben verfügt, die eine Bewertung überhaupt erst möglich machen. Nicht selten halten Bewerber nur zwei bis drei Arbeitsbeispiele für genügend aussagekräftig. Keinesfalls sollte man sich einreden lassen, es gäbe ein Mappenrezept oder versuchen, einer wie auch immer zusammengesetzten Kommission gefallen zu wollen. Viel entscheidender ist, sein ganzes Augenmerk auf die eigenen Arbeiten und künstlerischen Interessen zu lenken und diesen einen angemessenen Ausdruck zu verleihen.

5 student!: Woher weiß ich, dass ich „reif“ bin für ein Studium an der HGB?

Lahr: Um herauszufinden, inwieweit die eigene Mappe die genannten Anforderungen bereits widerspiegelt, empfiehlt es sich nicht unbedingt, Familienmitglieder oder gute Freunde zu Rate zu ziehen, da sie es in der

Regel auch bleiben wollen. Ratsamer ist es, die von den Studiengängen angebotenen Mappenkonsultationen zu besuchen oder die Möglichkeit der Abendakademie an der HGB wahrzunehmen. Auch der Besuch der jährlichen Rundgänge der HGB oder anderer Ausstellungen können für eine Selbsteinschätzung und eine Orientierung äußerst hilfreich sein.

6 student!: Welche Fehler machen Bewerber häufig?

Lahr: In den Aufnahmegesprächen fallen Bewerber häufig durch einen erschreckend dürftigen Wissensstand über Kunst im Allgemeinen und den von ihnen gewählten Schwerpunkt Medienkunst auf. Solche Bewerber können ein ernsthaftes Interesse für das Studienfach ihrer Wahl in den seltensten Fällen glaubhaft nachweisen.

7 student!: Fällt es Ihnen manchmal schwer sich für oder gegen einen Bewerber zu entscheiden?

Lahr: Ja. Die Entscheidungen für die wirklich guten Bewerber sind meist einfach und fallen schnell. Grundsätzlich fällt aber jede Ablehnung schwer, vor allem weil in den Gesprächen nicht selten persönliche Schicksale zum Vorschein kommen. So etwas darf bei der Beurteilung aber keine Rolle spielen.

8 student!: Haben Sie schon Studenten ausgewählt, die Sie

dann in den Lehrveranstaltungen doch für ungeeignet hielten?

Lahr: Völlig ungeeignet eher selten. Es gibt immer Studenten, deren Entwicklung langsamer als erwartet voran geht oder die ab irgendeinem Punkt stagniert. Häufiger stellt sich heraus, dass Studenten dann doch eher in angewandten künstlerischen Bereichen arbeiten wollen oder an einer Hochschule mit anderem Schwerpunkt besser aufgehoben wären.

9 student!: Was bringen Sie den Studenten, die sie ausgewählt haben, bei?

Lahr: Unsere Aufgaben als Lehrende bestehen neben der Vermittlung von allgemeinen Kenntnissen und Anregungen vorwiegend darin, den Studenten auf der Suche nach ihrem eigenen Weg und ihrer individuellen Ausdrucksweise behilflich zu sein. Für die hierfür erforderlichen Auseinandersetzungen bieten wir eine Reibungsfläche.

10 student!: Dreht sich Ihr ganzes Leben um die Kunst?

Lahr: Künstler zu sein ist eine innere Haltung und Lebenseinstellung - eine ganz eigene Art, die Welt zu betrachten, die man nicht stundenweise aufgibt. Somit dreht sich das ganze Leben ebenso um die Kunst, wie sich die ganze Kunst um das Leben dreht.

Das virtuelle Klassenzimmer

Mit der Internetplattform Babelyou die Sprachkenntnisse auffrischen

Sprachkurs, Auslandsaufenthalt, Tandempartner ... jetzt gibt es auch für diejenigen, die lieber daheim bleiben, die Möglichkeit eine fremde Sprache mit einem Muttersprachler zu lernen.

Das soziale Netzwerk Babelyou funktioniert ähnlich wie StudiVZ: ein eigenes Profil, Foto- und Video-Uploads, Diskussionsgruppen. Darüber hinaus soll dieses Netzwerk die Fremdsprachenkenntnisse seiner Mitglieder verbessern. Wie, das erklärt Andreas König, Gründer der Internetplattform: „Auf der Plattform kann man angeben, welche Muttersprache man spricht, welche Sprachen man bereits gelernt hat und welche man lernen möchte. Mit dieser Auswahl werden dann aus jedem Land die passenden Sprachpartner angezeigt.“ Ist ein geeigneter Freund gefunden, aktiviert man sich gegenseitig in einem Sprachportal als Sprachpartner und bekommt ein visuelles Klassenzimmer. Dort könne man sich dann ungestört gegenseitig abfragen und korrigieren. Während der Lernsitzungen helfe zudem ein kleines Übersetzungswerkzeug, einzelne Worte in der anderen Sprache zu finden. „Wer allerdings noch kein einziges Wort seiner Wunsch-

sprache spricht, wird Anlaufschwierigkeiten haben“, gibt König zu. Denn Babelyou solle keinen Sprachlernkurs ersetzen, sondern helfen bereits Erlerntes aufzufrischen, zu festigen und den Kontakt zu Muttersprachlern ermöglichen.

Das vor etwa vier Monaten gestartete Netzwerk verbindet mittlerweile mehr als 10.000 Mitglieder aus über 70 Ländern in mehr als 40 Sprachen. „Unser Ziel ist es“, erklärt König, „bis zum Jahresende alle Länder der Erde mit Babelyou zu vernetzen.“

Zusammenarbeit mit Herder-Institut

In Leipzig wird der Bekanntheitsgrad von Babelyou durch eine besondere Kooperation gefördert: Die Sprachschüler des Herder Institutes, werden vom Studienkolleg Sachsen über Babelyou informiert, um dort Gelerntes gleich praktizieren zu können. So, meint König, könnten auch anfängliche Schwierigkeiten, Kontakt zu Leipziger Studenten zu finden, überwunden werden.

Doch nicht nur beim Sprachenlernen helfe Babelyou. „Wer beispiels-



Die ganze Welt verlinkt

Foto: babelyou

weise einen Job im Ausland sucht, kann hier weltweit Kleinanzeigen aufgeben“, erzählt König stolz.

Von Portalen wie MySpace oder StudiVZ, die wegen eventuellem Datenverkaufs ihrer Nutzer in Ungnade gefallen sind, distanziert sich König. „Unsere Datenschutzbestimmungen sind in Zusammenarbeit mit dem Da-

tenschutzverband Sachsen erarbeitet und danach richten wir uns auch. Die vom Nutzer selbst angegebenen Daten müssen wir natürlich speichern. Immerhin sollen sich ja passende Sprachpartner und Leute finden können.“ Grundsätzlich sieht aber auch er den Umgang vieler User von Social Networks als kritisch an:

„Jeder sollte sich vorher überlegen, ob seine E-Mail Adressen, die genaue Anschrift oder die Telefonnummer in einem Profil etwas zu suchen haben. Einmal angegebene Daten wieder aus dem Web zu verbannen, ist beinahe unmöglich.“ **skü**

www.babelyou.com

student! werden?

Wir suchen Mitarbeiter für alle Ressorts, insbesondere für:

- Fotografie
- Anzeigen
- Online
- Lifestyle

Schreibt an: bewerbung@student-leipzig.de oder kommt zum

**Vorstellungsabend am 22. Oktober 2008, um 19 Uhr,
in die Villa, Lessingstraße 7, Leipzig**

Wir freuen uns auf Euch!
Die student-Redaktion

Anzeige

Neu!
Vodafone SuperFlat
für 19,95 €/Monat¹

Jung und flexibel mit der Vodafone SuperFlat für 19,95 €/Monat.¹

- Unendlich ins deutsche Vodafone- und Festnetz telefonieren¹
- 60 Minuten in alle anderen deutschen Mobilfunknetze für nur 5 € extra/Monat²

Für alle 18-25-jährigen und Studenten bis 30 Jahre.

Make the most of now. **vodafone**

¹ Gilt bei Abschluss eines Vodafone-Kundenvertrages im Tarif Vodafone SuperFlat mit Studentenrabatt (Studentenrabatt für Studierende einer dt. Hochschule, Schüler, Auszubildende, Zivil- und Wehrdienstleistende, jew. bis 30 Jahre: 10 € Rabatt/Mon. z. d. r.H.). Paketpreis: 24 Mon. Mindestlaufzeit, einmal. Anschlusspreis 24,95 €, inkl. Paketpreis ab 29,95 €. Keine Inanspruchnahme eines vergünstigten Handys abzüglich 10 € Studentenrabatt bzw. 39,95 € über gleichz. Kauf eines vergünstigten Handys abzüglich 10 € Studentenrabatt, keine weitere Berechnung von nat. Standardgesprächen ins dt. Vodafone- und Festnetz (keine Rufumleitungen, keine Konferenzverbindungen), weitere verbrauchsabhängige Entgelte, z. B. für nat. Standardgespräche in andere dt. Mobilfunknetze 0,29 €/Min. Angebot ist befristet bis 31.03.2009. Ab dem 07.07.2008 können die genannten Sonderkonditionen darüber hinaus auch von Kunden, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, bis zur Vollendung des 25. Lebensjahr in Anspruch genommen werden, ohne dass eine weitere Voraussetzung erfüllt sein muss. ² Tarifoption mit 24-invol. Mindestlaufzeit buchbar für Kunden im Tarif Vodafone SuperFlat und Vodafone SuperFlat XL. Zusätzl. inkl. Paketpreis 5 € für 60 Inklusiv-Minuten (nat. Standardgespräche in alle dt. Mobilfunknetze, Fest- Inklusiv-Minuten nicht in Folgeminut übertragbar, Ausschöpfung in 60/1-Taktung). Durch den Vodafone-Kundenvertrag entstehen Folgekosten, z. B. im Tarif Vodafone SuperFlat wie unter 1. beschrieben. Alle Preise inkl. MwSt.

Gibt's in den Vodafone-Shops Leipzig: Grimmaische Straße 6 - 8 • Petersstraße 39/41 • Willy-Brandt-Platz 7 / Promenaden im Hauptbahnhof